

Die Altkatholischen Kirchen der Utrechter Union und die Kirche von Schweden : historische Begegnungen und aktuelle Entwicklungen

Autor(en): **Berlis, Angela / Feenstra, Peter**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Internationale kirchliche Zeitschrift : neue Folge der Revue internationale de théologie**

Band (Jahr): **108 (2018)**

Heft [1]: **Utrecht and Uppsala on the Way to Communion : report from the official dialogue between the Old Catholic Churches of the Union of Utrecht and the Church of Sweden (2013)**

PDF erstellt am: **21.05.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-939237>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Die Altkatholischen Kirchen der Utrechter Union und die Kirche von Schweden – historische Begegnungen und aktuelle Entwicklungen

Angela Berlis & Peter Feenstra

Schweden stand im Rahmen der ökumenischen Gedenkfeier zum 500. Jahrestag der Reformation weltweit im Rampenlicht. Die Umarmung von Papst Franziskus und Antje Jackelén, Erzbischöfin von Uppsala, in der Kathedrale von Lund am 31. Oktober 2016 wird das ökumenische Bildgedächtnis und die Erinnerung an diese erstmals ökumenisch begangene Reformationsfeier prägen. Wenige Wochen danach, am 23. November 2016, unterzeichneten die Erzbischöfin von Uppsala und der Erzbischof von Utrecht in der Kathedrale von Uppsala eine Vereinbarung über die Kirchengemeinschaft zwischen den Altkatholischen Kirchen der Utrechter Union und der Kirche von Schweden.

Dieser Beitrag beschreibt den Weg dorthin, indem zunächst Wahrnehmungen und gelegentliche Begegnungen zwischen den beiden Kirchen bzw. ihren Vertretern seit dem 19. Jahrhundert beschrieben werden, die sich im 20. Jahrhundert im Zuge der Ökumenischen Bewegung weiterentwickelt haben, bis es schliesslich zu Anfang des 21. Jahrhunderts zu einem offiziellen Dialog zwischen den Altkatholischen Kirchen der Utrechter Union und der Kirche von Schweden kam. Danach wird in den im Jahr 2013 fertiggestellten Dialogbericht eingeführt, der in diesem Beiheft zur IKZ in englischer und in überarbeiteter deutscher Übersetzung veröffentlicht wird¹, und abschliessend der Rezeptionsprozess in den Kirchen dargestellt.

¹ Es existieren derzeit ausserdem unveröffentlichte Übersetzungen des Berichts in französischer und niederländischer Sprache (die letztgenannte stammt von Bischof Dr. D. J. Schoon). – Mit Dank an Bischof Dr. Dick Schoon (Amsterdam) für seine Kommentare, insbes. zum historischen Teil einer früheren Fassung dieses Beitrags, für den wir zudem auf Hinweise im zweiten Kapitel des offiziellen Dialogberichts zurückgreifen, die seinerzeit von den Kommissionsmitgliedern, vornehmlich von Bischof Dr. D. J. Schoon (Amsterdam), Prof. Dr. Urs von Arx (Bern) und Prof. Dr. Sven-Erik Brodd (Uppsala) erarbeitet wurden. Vgl. Utrecht and Uppsala on the Way to Communion. Report from the Official Dialogue between the Old Catholic Churches of the Union of Utrecht and the Church of Sweden (2013), abgedruckt in diesem Beiheft zu IKZ 108 (2018), 69–135 (engl.) bzw. 136–212 (deutsch).

1. Gelegentliche Begegnungen und Wahrnehmungen

Seit dem 19. Jahrhundert finden sich hin und wieder Hinweise auf das Interesse der Kirche von Schweden an den altkatholischen Kirchen und umgekehrt. Der folgende Überblick greift einzelne Kontaktaufnahmen ohne Anspruch auf Vollständigkeit heraus. In welcher Weise wurden Lehre und Leben der anderen Kirche in der jeweiligen Öffentlichkeit wahrgenommen und dargestellt? Erstens ist auf die vermittelnde Rolle anglikanischer Theologen hinzuweisen; zweitens stellt sich die (an dieser Stelle nur begrenzt zu beantwortende²) Frage nach der Wahrnehmung des Altkatholizismus in Schweden und drittens die umgekehrte Frage nach der Wahrnehmung der Kirche von Schweden in altkatholischen Medien. Als Quellen dieses Überblicks dienen vornehmlich Beiträge in altkatholischen Zeitschriften, insbesondere in der 1890 vom ersten Internationalen Altkatholikenkongress angeregten und als «Revue Internationale de Théologie» 1893 begründeten, seit 1911 unter dem Namen «Internationale Kirchliche Zeitschrift» (IKZ) herausgegebenen wissenschaftlichen Quartalschrift, daneben bisweilen auch briefliche Zeugnisse.

Erstens: Im 18. Jahrhundert sind freundliche Kontakte zwischen der englischen und der schwedischen Kirche belegt.³ Im 19. Jahrhundert waren anglikanische Kreise, insbesondere solche, die der Oxford-Bewegung oder der 1853 gegründeten Anglo-Continental Society nahestanden, an tieferen Beziehungen zu bischöflich verfassten Kirchen wie der Kirche von Schweden⁴ und zu Altkatholiken auf dem europäischen Festland interessiert.⁵ So trug sich etwa der anglikanische Theologe Frederic Schiller

² Quellen aus schwedischen Zeitschriften und Archiven konnten im Rahmen dieses Beitrags nur bedingt berücksichtigt werden, sie verdienen eine gründlichere Aufarbeitung.

³ Vgl. J. HOWARD SWINSTEAD, *The English Church in Stockholm*, Stockholm (Tryckeriaktiebolaget Ferm) 1913, 67 S.

⁴ Vgl. dazu CARL HENRIK LYTTKENS, *The growth of Swedish-Anglican intercommunion between 1833 and 1922*, Lund (Gleerup) 1970.

⁵ 1851 und 1854 etwa besuchte der führende Traktarianer John Mason Neale (1818–1866) die Bischöfliche Cleresie. Vgl. JOHN MASON NEALE, *History of the So-called Jansenist Church of Holland. With a sketch of its earlier annals, and some account of the Brothers of the common life*, Oxford (J. Henry and J. Parker) 1858. Neale interessierte sich auch sehr für die Orthodoxie, über die er ebenfalls ein Buch verfasste. Vgl. zu Anglikanern und Altkatholiken in den Niederlanden: ANGELA BERLIS, *Aneinander wachsen – zusammenwachsen. Alt-Katholische und anglikanische Zusammenarbeit in den Niederlanden*, in: Angela Berlis/Matthias Ring, unter Mitarbeit von Hubert Huppertz (Hg.), *Im Himmel Anker werfen. Vermutungen über*

May († 1909) 1875 mit dem Gedanken, an der 2. Bonner Unionskonferenz teilzunehmen und seine «old friends from Sweden & Denmark»⁶ dorthin mitzunehmen – Schiller May kam nach Bonn, seine Freunde nicht.⁷

Zweitens: Die Frage nach der Wahrnehmung des Altkatholizismus in Schweden übersteigt den Rahmen dieses Beitrags. Rom richtete nach der Reformation über die 1622 gegründete Congregatio de Propaganda Fide in den mehrheitlich protestantisch gewordenen Ländern in Norddeutschland und Skandinavien sog. «Nordische Missionen» ein, ab 1667 ein Apostolisches Vikariat.⁸ In Schweden durften schwedische Staatsbürger infolge des sog. Dissentergesetzes von 1860 einer anderen Religionsgemeinschaft als der Svenska Kyrkan angehören, 1873 erhielten Katholiken weitere Rechte zur ungehinderten Religionsausübung. Spannungen bestanden weiterhin, in den schwedischen Medien wurde der römische Katholizismus oft aufs Korn genommen, insbesondere in seiner ab Mitte des 19. Jahrhunderts zunehmend ultramontanen Ausrichtung⁹ – viele Kritikpunkte, etwa die starke Marien- und Heiligenverehrung, das Ablasswe-

Kirche in der Zukunft. Festschrift für Bischof Joachim Vobbe, Bonn (Alt-Katholischer Bistumsverlag) 2007 (2008²), 171–187.

⁶ Frederic Schiller May an Bischof Jackson, 24. Juli 1875, Lambeth Palace Library [= LPL], Fulham Papers Jackson D/28. – John Jackson (1811–1885), 1853 Bischof von Lincoln, 1868–1885 Bischof von London.

⁷ Frederic Schiller May ist als Teilnehmer der 2. Bonner Unionskonferenz verzeichnet, aus Dänemark und Schweden sind keine Teilnehmer angegeben; ob sie möglicherweise nur als Zuhörer mitkamen, lässt sich aufgrund der Teilnehmerlisten (bei Reusch) nicht ermitteln. Bei der 1. Konferenz 1874 waren drei Geistliche aus Dänemark anwesend. Vgl. Bericht über die vom 10. bis 16. August 1875 zu Bonn gehaltenen Unions-Conferenzen, im Auftrage des Vorsitzenden Dr. von Döllinger hg. von HEINRICH REUSCH, Bonn (P. Neusser) 1875, 4; CHRISTIAN OEYEN, Die Entstehung der Bonner Unions-Konferenzen im Jahr 1874, Konstanz 1971, Habilitationsschrift Christkath.-Theol. Fakultät Universität Bern 1971 (unveröff.), 171f. – Im Dialogbericht wird darauf hingewiesen, dass bei den Bonner Unionskonferenzen zwar lutherische und reformierte Theologen anwesend waren, die Reaktionen aus diesen Kirchen jedoch sehr zurückhaltend waren. Vgl. Utrecht and Uppsala on the Way (wie Anm. 1, 87 bzw. 157 (Abschnitt 3.5)).

⁸ Unter das Apostolische Vikariat des Nordens fielen verschiedene Länder und Gebiete, es wurde vom europäischen Festland aus verwaltet und mehrfach reorganisiert. 1783 wurde für Schweden und Norwegen ein eigener Apostolischer Vikar ernannt. Vgl. ARNE PALMQVIST, Die Römisch-katholische Kirche in Schweden nach 1781, IX: Das apostolische Vikariat 1820–1873, Uppsala (Almqvist & Wiksell) 1958.

⁹ Vgl. dazu etwa YVONNE MARIA WERNER, «The Catholic Danger»: The Changing Patterns of Swedish Anti-Catholicism – 1850–1965, in: European Studies 31 (2013) 135–148.

sen, die Wahrnehmung des Papsttums als ausländische Macht, die Rolle der Jesuiten oder die Haltung gegenüber dem Ordenswesen (das Klosterverbot wurde erst 1961 aufgehoben) ähneln der zeitgenössischen altkatholischen Kritik auf dem europäischen Festland. Es bedürfte weiterer Untersuchungen danach, wie die zeitgenössische kirchliche und säkulare Presse in Schweden über nichtultramontane Strömungen innerhalb des Katholizismus für die schwedische Öffentlichkeit berichtete, insbesondere über das Erste Vatikanum (1869/70) und seine Folgen. Dass solche Bewegungen auf dem europäischen Festland auch in Schweden nicht unbemerkt blieben, zeigt die im Jahr 1879 erschienene schwedische Übersetzung einer Biographie über die Borromäerin Sr. Augustine, mit bürgerlichem Namen Amalie von Lasaulx (1815–1872), in der das schwedische Publikum anhand der Lebensgeschichte dieser Gegnerin der Papstdogmen von 1870 die Entstehung der altkatholischen Bewegung nach dem Ersten Vatikanum nachvollziehen konnte.¹⁰ Im Jahr 1886 hielt sich der schwedische Theologe Karl Magnus Thordén (1838–1912) aus Uppsala längere Zeit in der Schweiz auf, «um sich mit unseren [scil. den christkatholischen] Verhältnissen bekannt zu machen».¹¹ Eduard Herzog (1841–1924)¹² nennt dies ein Zeichen dafür, dass «schon früh die nationale Kirche Schwedens der christkatholischen Sache ihre Aufmerksamkeit geschenkt» habe.¹³ Nicht lange danach veröffentlichte Thordén eine zweiteilige Arbeit über die Christkatholische Kirche der Schweiz, in der er deren Entwicklung und Leben von 1876 bis 1886 aufgrund der Synodenprotokolle beschreibt¹⁴, sowie einen weiteren Beitrag über die Altkatholische Kirche in Öster-

¹⁰ [CHRISTINE VON HOININGEN-HUENE], Lefnadsteckning öfver Amalia von Lasaulx eller Syster Augustina, Föreståndarinna för Barmhertighetssystrarna i Bonn. Öfversättning från Tyskan af E.S., Stockholm (Litteraturföreningens Förlag) 1879, aus dem Deutschen übersetzt: Erinnerungen an Amalie von Lasaulx, Gotha (F.A. Perthes) 1878. Die genauen Hintergründe dieser Übersetzung sind nicht bekannt. – Vgl. zu ihr: ANGELA BERLIS, Lasaulx, Amalie v., in: RGG⁴, Bd. 5, 2002, Sp. 81.

¹¹ EDUARD HERZOG, Internationale kirchliche Beziehungen der christkatholischen Kirche der Schweiz, in: IKZ 9 (1919) 1–37.112–126, hier 121.

¹² Vgl. zu Herzog das von ANGELA BERLIS hg. Themenheft der IKZ: Eduard Herzog (1824–1924) – christkatholischer Bischof, Rektor der Universität, Wegbereiter der Ökumene. Neue Forschungsperspektiven zur Geschichte der Christkatholischen Kirche der Schweiz, IKZ 101 (2011) 145–334. – Ein Briefwechsel zwischen Thordén und Herzog war im Bischöflichen Archiv, Bern, nicht auffindbar.

¹³ HERZOG, Internationale kirchliche Beziehungen (wie Anm. 11), 121.

¹⁴ Vgl. CARL MAGNUS THORDÉN, Schweiziska kristkatolska kyrkan, I–II, in: Uppsala Universitets årsskrift, Uppsala (Berling) 1888–1889, 95 und 88 S.; eine Re-

reich¹⁵ und einen über den Altkatholizismus in den romanischen Ländern (u.a. in Frankreich).¹⁶ Inwieweit das Interesse der schwedischen Öffentlichkeit damals weiter ging, ob es Gruppen oder Medien gab, die über den Altkatholizismus berichteten, kann hier nicht beantwortet werden. Insgesamt dürfte die Einschätzung des Basler christkatholischen Pfarrers Adolf Küry (1870–1956) zutreffen, der 1917 in einem Brief an einen schwedischen Kollegen konstatierte, dass in Schweden die christ- bzw. altkatholische Kirche nur wenig bekannt sei. Küry liess seinem Korrespondenzpartner das «Andachtsbuch für katholische Christen»¹⁷ von Bischof Herzog mit der Bitte zustellen, es bekannt zu machen, «[s]ollte es in Schweden Geistliche und Laien geben, die für diese Auffassung des Katholizismus Verständnis haben».¹⁸

Drittens: In welcher Weise war die Kirche von Schweden den Altkatholikinnen und Altkatholiken bekannt? Auch hier findet sich nur sporadisch etwas.¹⁹ Das altkatholische ökumenische Interesse richtete sich –

zension von Teil 2 durch Gustaf Dalman erschien in: Theologisches Literaturblatt 10 (1889) 31, 293.

¹⁵ Vgl. K[ARL] M[AGNUS] THORDÉN, Gammkatolska kyrkan i Österrike, o. A., Aftryck ur Teologisk Tidskrift 1889, 41 S. – Mit Dank an Rev. Dr. Maria Klasson Sundin, Sekretariat Theologie und Ökumene, Kirchenamt der Kirche von Schweden (Uppsala) für ihren Hinweis.

¹⁶ Vgl. K[ARL] M[AGNUS] THORDÉN, Gammalkatolicismen och dess ledande män i Europas romanska länder, in: K. M. Thordén, Gammalkatolicismen och dess ledande män i Europas romanska länder, in: Finsk tidskrift för vitterhet, vetenskap, konst och politik (Helsingfors) 28 (1890), 28–42.329–352.421–439.

¹⁷ EDUARD HERZOG, Andachtsbuch für katholische Christen zum privaten und häuslichen Gebrauch, Olten (Oltner Tagblatt) 1914.

¹⁸ Adolf Küry an Carl Kihlén, Basel, 21. März 1917, Bischöfliches Archiv der Christkatholischen Kirche der Schweiz, Bern [= BAb], Kopialbuch Bischof Eduard Herzog [= AH] 119 (Transkription Dr. Ewald Kessler).

¹⁹ In einem Überblick über die Konfessionen stellt Ignaz von Döllinger 1861 fest, «die lutherische Staatskirche» in Schweden sei «von Anbeginn an in theologischer Beziehung von Deutschland völlig abhängig gewesen». JOH. JOS. IGNAZ VON DÖLLINGER, Kirche und Kirchen, Papstthum und Kirchenstaat. Historisch-politische Betrachtungen, München (J.G. Cotta) 1861, 370. Döllingers damaliger Standpunkt ist der apologetisch-katholische, sein Urteil fällt entsprechend hart aus, auch in der Frage der Apostolischen Sukzession: Die schwedischen Bischöfe seien weit davon entfernt, «ihr Amt im Sinne der alten Kirche aufzufassen», sie seien «vielmehr lutherische Superintendenten und nichts weiter». A. a. O., 371. Weitere Belege für eine Auseinandersetzung Döllingers, insbes. nach dem Ersten Vatikanum, mit der Kirche von Schweden sind nach den bisherigen Recherchen nicht bekannt. In seiner umfangreichen Vorlesung über die «Geschichte der Reformation» behandelt Döllinger nur auf wenigen Seiten die

entsprechend ihrer Ausrichtung an einer «altkirchlichen Ökumene» (Urs Küry)²⁰ – mehr auf die Orthodoxie und die Anglikanischen Kirchen, während die Anglikaner die Kirche von Schweden damals nicht zuletzt wegen bestehender Kooperationen (u.a. in den Vereinigten Staaten) im Blick hatten und nach der Verkündigung der päpstlichen Enzyklika *Apostolicae Curae* (1896) engere Verbindungen mit bischöflich verfassten Kirchen suchten.²¹ Die Lambethkonferenz von 1908 ernannte eine Kommission mit dem Auftrag, die Möglichkeit zu untersuchen, «eine <Allianz> zwischen beiden Kirchen [sc. der Anglikanischen Kirchengemeinschaft und der Kirche von Schweden] anzubahnen».²² John Wordsworth (1843–1911), Bischof von Salisbury, gehörte dieser Kommission an. Er lernte Schwedisch, studierte diese Kirche gründlich und besuchte sie 1909 gemeinsam mit anderen Kommissionsmitgliedern. 1911 veröffentlichte er ein grundlegendes Buch über die Kirche von Schweden²³, das noch im gleichen Jahr

Reformation in Schweden, vgl. Bayerische Staatsbibliothek München [=BSBM], Doellingeriana XIII, 8, 98recto–100recto (Transkription Hubert Huppertz). In seinen täglich geführten «Zeitgenössische[n] Notizen», BSBM, Doellingeriana VII, finden sich keine Aufzeichnungen über die Kirche von Schweden, ein weiterer Hinweis darauf, dass sie ausserhalb seines Interessenhorizonts lag. – Mit Luther und der Reformation hingegen beschäftigte Döllinger sich zeit seines Lebens. Sein Urteil fiel allerdings in seinem letzten Lebensdrittel weitaus irenischer aus als früher. Vgl. JÖRG HAUSTEIN, Der Wandel des Döllingerschen Lutherverständnisses als Ausdruck seiner veränderten Sicht der Reformation, in: IKZ 90 (2000) 168–175; HUBERT HUPPERTZ, Ignaz von Döllingers Lutherbild, (Publicatieserie Stichting Oud-Katholiek Seminarie, 41), Amersfoort (Oud-Katholiek Seminarie) – Sliedrecht (Merweboek) 2007.

²⁰ Vgl. dazu URS KÜRY, Konfession und Ökumene, in: IKZ 43 (1953) 129–145. Küry erläutert in diesem Beitrag das altkatholische Ökumeneverständnis von «Katholizität» und spricht von der «christozentrischen und katholischen Ökumenizität» des Altkatholizismus (a. a. O., 130) und beschreibt – ein Jahr nach der Konferenz für Glauben und Kirchenverfassung in Lund 1952 – das Verhältnis zur Ökumenischen Bewegung und zum Ökumeneverständnis des Weltkirchenrats. In seinem Hirtenbrief von 1961, der in sein Hauptwerk eingeflossen ist, spricht Küry dann von «altkirchlicher Ökumene» (gegenüber der «Genfer Ökumene» und der «vaticanischen Ökumene»). Vgl. URS KÜRY, Die altkatholische Kirche. Ihre Geschichte, ihre Lehre, ihr Anliegen, (KW 3), 2. ergänzte Auflage, hg. von Christian Oeyen, Stuttgart (Evangelisches Verlagswerk) 1978, 358–377.

²¹ Vgl. Utrecht and Uppsala on the Way (wie Anm. 1), 104 bzw. 176 (Abschnitt 4.5.1).

²² ANON., England und Schweden, in: Der Katholik 34 (1911) 118.

²³ Vgl. JOHN WORDSWORTH, The National Church of Sweden, London (Mowbray) 1911.

im christkatholischen Wochenblatt «Der Katholik» angezeigt wurde.²⁴ John Wordsworth war mit dem Altkatholizismus seit seinen jungen Jahren vertraut: Er hatte seinen Vater Christopher Wordsworth (1807–1885), Bischof von Lincoln, zum Kölner Altkatholikenkongress 1872 begleitet, war mit Bischof Herzog gut befreundet, hatte 1892 einen Ehrendoktor der Berner (Christ-)Katholisch-Theologischen Fakultät erhalten und berichtete in der «Revue Internationale de Théologie» regelmässig über Entwicklungen in der anglikanischen Kirche.²⁵ In seinem Buch wies Wordsworth u.a. auf die katholische Liturgie und auf den ununterbrochenen Episkopat in der Kirche von Schweden hin. Dies bereitete den Weg für die Empfehlung der Lambethkonferenz von 1920, Mitglieder der Kirche von Schweden, die zu den Sakramenten zugelassen seien, auch zu den Sakramenten in der Anglikanischen Kirche zuzulassen²⁶ und Einladungen zur Teilnahme an der Konsekration eines Bischofs der Kirche von Schweden anzunehmen.²⁷ «Insbesondere die Kirche von England bemühte sich in jener Zeit um Kontakte mit der Kirche von Schweden, da sie erkannte, dass die Frage der apostolischen Sukzession einen Bereich ekklesiologischer Gemeinsamkeit bildete.»²⁸ Seit 1922 besteht in der Praxis eine Interkommunion

²⁴ Vgl. ANON., England und Schweden (wie Anm. 22), 118. Im bereits erwähnten Brief Adolf Kürys an den schwedischen Pfarrer Carl Kihlén, Basel 21.3.1917, BABe, AH 119 (s. o., Anm. 18) informiert Küry diesen über Wordsworths Besuch in Schweden und über sein Buch, dessen Anschaffung – auf Kosten der IKZ – er ihm empfiehlt. Möglicherweise hatte er dabei eine Rezension in der IKZ im Blick.

²⁵ Vgl. den Nachruf auf ihn in: Der Katholik 34 (1911) 285f.; EDUARD HERZOG, Bischof Dr. John Wordsworth, in: IKZ 6 (1916) 361–369. Der Beitrag ist eine mit Herzogs eigenen Erinnerungen und Präzisierungen versehene Besprechung von: WILLIAM WATSON, Life of Bishop John Wordsworth, London (Longmans, Green and Co.) 1915. Zur Bedeutung Wordsworths für die altkatholische Kirche und seinem Engagement dafür, das v. a. in den 1880er- und 1890er-Jahren sichtbar wird, vgl. HERZOG, Internationale kirchliche Beziehungen (wie Anm. 11), 25; EWALD KESSLER, Briefe von Bischof Eduard Herzog an Bischof John Wordsworth zur Utrechter Union, in: IKZ 105 (2015) 169–189.

²⁶ Vgl. Resolution 24 der Lambethkonferenz 1920, www.anglicancommunion.org/media/127731/1920.pdf (zuletzt besucht am 28.12.2017). Vgl. NIGEL YATES †, Ecumenical Leadership in the Church of England. The Role of Bishop John Wordsworth, in: Jan Wim Buisman et al. (eds), Episcopacy, Authority, and Gender. Aspects of Religious Leadership in Europe, 1100–2000, Leiden – Boston (Brill) 2015, 47–58, hier 56.

²⁷ Resolution 25 der Lambethkonferenz 1920, www.anglicancommunion.org/media/127731/1920.pdf (zuletzt besucht am 28.12.2017).

²⁸ Utrecht and Uppsala on the Way (wie Anm. 1), 176.

zwischen der Kirche von England und der Kirche von Schweden, die gegenseitige Teilnahme an Bischofsweihen folgte nicht lange danach.²⁹ Eduard Herzog hob in seiner Darstellung der internationalen Beziehungen der christkatholischen Kirche 1919 hervor, dass Wordsworth sich dahingehend «ausgesprochen [hat], dass diese Kirche dem vorreformatorischen Katholizismus näher stehe als andere protestantische Kirchen».³⁰

In der niederländischen Kirchenzeitung *De Oud-Katholiek* erschien 1912/13 eine Artikelserie über die Kirche von Schweden, in der der Autor – der schwedische Pfarrer Arvid Daniel Dyfverman (*1878) aus Västeråker bei Balingsta – auf deren Geschichte, aber auch auf deren ekklesiologisches Selbstverständnis einging und dabei auf das Weiterbestehen der apostolischen Sukzession über die Reformation hinaus hinwies.³¹ Er kennzeichnete die schwedische Kirche als «evangelisch-lutherisch und doch echt katholisch».³² Die Wahrnehmung, dass dem internationalen altkatholischen Publikum über die schwedische Kirche mehr Informationen zur Verfügung gestellt werden müssten, teilte auch der Herausgeber der IKZ, Adolf Küry. Er schrieb 1915 an den Pfarrer von Enkhuizen (Niederlande), Andreas Rinkel (1889–1979):

²⁹ Ebd. Vgl. dazu CHARLOTTE METHUEN, Ecumenism, in: Mark D. Chapman et al. (eds), *The Oxford Handbook of Anglican Studies*, Oxford (Oxford University Press) 2015, 465–478, hier 471. In den USA bestand eine solche praktizierte Interkommunion bereits seit dem 17. Jahrhundert, 2015 wurde die Full Communion zwischen der Kirche von Schweden und der Episkopalkirche in den USA formell bestätigt. Ebd.

³⁰ HERZOG, Internationale kirchliche Beziehungen (wie Anm. 11), 121. Der halbseitige Abschnitt über die Kirche von Schweden folgt auf Herzogs Darlegungen der inneraltkatholischen Beziehungen, der Beziehungen zur angloamerikanischen Kirche (Kirche von England und Episkopalkirche) und zur Orthodoxie und vor den Beziehungen zur römisch-katholischen und zur reformierten Kirche.

³¹ Vgl. [ARVID DYFVERMAN], *De Zweedsche kerk*, in: *De Oud-Katholiek* 28 (1912) 244f.255f.; 29 (1913) 2f.15f.21f.37f. Wie der Autor (sein Name ist in *De Oud-Katholiek* falsch als «Dyverman» geschrieben) in Kontakt zur niederländischen Kirche kam, ist uns nicht bekannt; er legte im Laufe des Jahres 1913 einen Besuch in den Niederlanden ab. – Im Jg. 1912 erschien ein weiterer Beitrag, und zwar über die hl. Birgitta: *De Oud-Katholiek* 28 (1912) 256f.

³² [DYFVERMAN], *Zweedsche kerk* (wie Anm. 31), 38.

In Schweden existiert eine katholisierende Richtung, die Beziehungen mit der anglikanischen Kirche unterhält. Es wäre ungemein wichtig, wenn einmal darüber in der Zeitschrift etwas Gründliches erzählt und regelmässig darüber berichtet würde.³³

1917 erschien tatsächlich «in der Zeitschrift» (gemeint ist die IKZ) ein Beitrag des schwedischen Pfarrers Carl Kihlén (1876–1937) aus Rute.³⁴ Kihlén vermittelte den Kontakt zu John Howard Swinstead (1864–1924)³⁵, damals britischer *Chaplain* in Stockholm, der 1918 in der IKZ die historischen Beziehungen zwischen der anglikanischen und der schwedischen Kirche darstellte und ausführlich auf die seit 1909 geführte theologischen Gespräche «with the ultimate aim of full and permanent intercommunion» einging.³⁶ Behandelte Themen waren: die episkopale Sukzession «in both countries»³⁷, die Lehre und die Verfassung der Kirche (nach *Confessio Augustana* VIII und Artikel 34 der 39 Artikel), die Amtstheologie inklusive der Frage der Gültigkeit der anglikanischen Weihen, die kanonische Wahl von Bischöfen³⁸, der Diakonat als eigenständiges Amt, Konfir-

³³ Adolf Küry an Andreas Rinkel, Basel 18.11.1915, BABe, AH 119 (Transkription Dr. Ewald Kessler). Rinkels Antwort ist uns nicht bekannt.

³⁴ C[ARL] KIHLEN, Augsburgs Bekenntnis und Katholizismus, in: IKZ 7 (1917) 168–175. Zum Hintergrund vgl. Adolf Küry an C. Kihlén, 1. September 1916, BABe, AH 119. – Kihlén verfasste später drei Rezensionen für die IKZ: 9 (1919) 265–267 (J. Howard Swinstead, *Systerkyrkor*; s. u. Anm. 35); 10 (1920) 279f. (Nathan Söderblom, *Ga vi mot religionens förnelse?*); 13 (1923) 132–138 (Mikael Hertzberg, *Kirkens enhet*).

³⁵ Dies wird aus den Schreiben Adolf Kürys an J. Howard Swinstead vom 9. Juli 1917 und aus der Postkarte kurze Zeit später an Pfr. Kihlén (ohne Datum; beide Schreiben in BABe, AH 119) ersichtlich. Küry bezeichnet Swinstead als «a pupil of the venerable Bishop Wordsworth». Küry an Swinstead, 9.7.1917, BABe, AH 119. Vgl. J. HOWARD SWINSTEAD, *The Swedish Church and ours*, London (SPCK) 1921. In diesem, ursprünglich in schwedischer Sprache («*Systerkyrkor*», 1917) verfassten Werk, das Swinstead nach seiner Rückkehr nach England als Pfarrer von St. Peter's, Bayswater, in englischer Sprache veröffentlichte, behandelt er u. a. Liturgie, Gebetbuch, Ordinationsritus zum Diakonat und Handauflegung bei der Konfirmation (s. u., Anm. 39) in der Kirche von Schweden. Sein Anliegen ist, nachzuweisen, dass die Kirche von Schweden der englischen Kirche näher steht als dem deutschen Protestantismus, weshalb er den Begriff «Schwesterkirchen» benutzt.

³⁶ J. HOWARD SWINSTEAD, *Relations between the Anglican and Swedish Churches*, in: IKZ 8 (1918) 64–77, hier 69. Thematisch ähnelt dieser Beitrag dem späteren Buch Swinsteads «*The Swedish Church and ours*» (wie Anm. 35).

³⁷ SWINSTEAD, *Relations* (wie Anm. 36), 69.

³⁸ 1964 wurde das Wahlrecht von Geistlichen und bestimmten Laien (Angehörige eines Domkapitels oder einer Theologischen Fakultät) auf zusätzliche Laien ausgedehnt, die von Gemeinden gewählt wurden. Vgl. dazu IKZ 54 (1964) 55.

mation³⁹, die Lehre der Kirche (begründet in der Schrift, bekannt im Apostolischen, Nizänischen und Athanasischen Glaubensbekenntnis und im Bekenntnis von 1530/1593), das Abendmahlsverständnis usw. Insgesamt sind die beschriebenen anglikanisch-schwedischen Gespräche von der Bereitschaft durchdrungen, mit kleinen, auch inoffiziellen Schritten künftige gemeinsame Wege vorzubereiten und zu bahnen. Die Übersetzung der verwendeten liturgischen Formulare und des Gebetbuchs in die jeweils andere Sprache und die Übernahme des Amts des Erzbischofs von Uppsala durch Nathan Söderblom⁴⁰ (1866–1931) im Jahr 1914 sieht Swinstead für die weiteren Entwicklungen als hoffnungsvoll an.

1.1 *Zwischenergebnis*

Die Begegnungen und gegenseitigen Wahrnehmungen zwischen den altkatholischen Kirchen und der Kirche von Schweden sind im 19. Jahrhundert freundlich, aber nicht nahe. Dies mag nicht zuletzt in der räumlichen Entfernung begründet sein. Das Interesse der anglikanischen Kirche an weiter gehenden Beziehungen zur Kirche von Schweden, verdichtet und theologisch begründet im Buch von John Wordsworth im Jahr 1911, zeitigt offensichtlich auch Folgen für die Wahrnehmung der Kirche von Schweden durch die Altkatholiken. Wordsworths theologische Autorität dürfte dabei für die altkatholische Rezeption eine gewichtige Rolle gespielt haben. In den Jahren nach der Veröffentlichung des Buches erscheinen in der IKZ mehrere Beiträge schwedischer und anglikanischer Autoren über die Kirche von Schweden, auch Rezensionen, insbesondere über die Werke Nathan Söderbloms⁴¹, und Berichte in der Rubrik «Kirchliche Chronik»,

³⁹ Vgl. dazu: ANON., Liturgische Verbesserungen in der schwedischen Kirche, in: IKZ 37 (1947) 57f., hier 58. Danach wurde die Bezeichnung «Konfirmation» erst 1917 eingeführt; sie wird durch Priester erteilt. Die Handauflegung wurde erst mit den liturgischen Formularen von 1942 eingeführt

⁴⁰ Vgl. zu ihm: JONAS JONSON, Nathan Söderblom. Called to serve, Grand Rapids, MI (Eerdmans) 2016 (translated from Swedish by Norman A. Hjelm).

⁴¹ Zu Büchern von Nathan Söderblom erschienen Rezensionen durch Adolf Küry: IKZ 3 (1913) 138f.; 16 (1926) 115; 18 (1928) 47; 19 (1929) 119f.; 22 (1932) 127; ausserdem durch Rudolf Keussen: IKZ 5 (1915) 105–108; durch Carl Kihlén: IKZ 10 (1920) 279f.; und durch Urs Küry: IKZ 34 (1944) 104. Die Biographie von P. Katz über Söderblom rezensierte Adolf Küry, in: IKZ 16 (1926) 115. Auch in seiner Rezension von H. M. WADDAMS, The Swedish Church (London 1946) zählt Adolf Küry v. a. Söderbloms Verdienste für die Ökumenische Bewegung und den Aufschwung des kirchlichen Lebens in Schweden auf: IKZ 37 (1947) 272.

wie etwa über die katholisierende «Birgittabewegung»⁴². Eduard Herzog und Adolf Küry, Redaktor der IKZ und Nachfolger Herzogs als Bischof der Christkatholischen Kirche der Schweiz, haben diese Entwicklung mitbestimmt und sie gemeinsam mit anderen, etwa Andreas Rinkel, auch in der erstarkenden Ökumenischen Bewegung weiter getragen.⁴³

1.2 *Begegnungen im Rahmen der Ökumenischen Bewegung*

Ab den 1920er-Jahren kam es, in der Regel bei ökumenischen Zusammenkünften, zu Begegnungen und zu theologischem Austausch: So waren bei der von Söderblom organisierten Weltkonferenz für Praktisches Christentum («Life and Work») im Jahr 1925 in Stockholm (und ebenso bei allen folgenden internationalen ökumenischen Versammlungen in Schweden) alle Teilnehmer zum Empfang des Abendmahls eingeladen. Damit begann die Rolle der Kirche von Schweden als ökumenische Brückenbauerin.⁴⁴ Im

⁴² Vgl. etwa HERMANN KEUSSEN, Die Birgittabewegung in Schweden, in: IKZ 13 (1923) 201–203. Keussen betont in seinem Beitrag die Bezugnahme «zur frühschwedischen, kirchlichen Überlieferung»; «alle [römisch]-katholischen Tendenzen» seien der Bewegung hingegen «vollkommen fremd.» A. a. O., 203.

⁴³ Die Rolle von Friedrich Heiler (1892–1967) für das Erstarken hochkirchlicher Bestrebungen in Europa und die Wahrnehmung der Kirche von Schweden als katholischer Kirche kann hier nicht näher behandelt werden. Der römisch-katholische Religionswissenschaftler, der mit N. Söderblom befreundet war, trat – ohne aus seiner Herkunftskirche auszutreten – der Kirche von Schweden bei. Auch Heilers Werke wurden in der IKZ (durch Herzog, Adolf Küry und Bertold Spuler) rezensiert. 1928 suchte Heiler Kontakt zur altkatholischen Bischofskonferenz, liess sich dann aber 1930 in der Schweiz von einem Bischof in der Nachfolge Joseph René Vilattes (1854–1929) weihen. Vgl. VOLKMAR WALTHER, «Apostolische Sukzession im Bischofsamt» – ein Schritt auf dem Weg zur Einheit der Kirche, in: Bausteine für die Einheit der Christen im Dienst evang.-kath. Verständigung 34 (1994) Heft 135, 17–22. – Zu Vilatte: Er wurde 1885 von Bischof Herzog auf Empfehlung des Bischofs von Fonds du Lac/Wisconsin (Episkopalkirche) zum Diakon und Priester ordiniert; 1891 begab Vilatte sich nach Ceylon, wo er sich am 29. Mai 1892 zum Bischof weihen liess. Vgl. Der Katholik 15 (1892) 212; 21 (1898) 130f.142f. Herzog brach «jede Beziehung» zu ihm ab (vgl. EDUARD HERZOG, Liber ordinationum sacrarum quas peregit... Nr. 29, BABe).

⁴⁴ Vgl. Utrecht and Uppsala on the Way (wie Anm. 1), 103 bzw. 175 (Abschnitt 4.5). Ähnlich urteilt auch die schwedische Theologin NINNA EDGARDH, Embracing the Future: The Church of Sweden in Continuous Reformation, in: Sabine Dievenkorn/Teresa Toldy (eds), 500 Years of Reformation. Tensions between Mission and Culture, (Journal of the ESWTR, 25), Leuven (Peeters) 2017, 67–80, hier 69.

gleichen Jahr erschien eine Schrift über «[d]ie Altkatholische Kirche und ihre Trennung von Papst und Rom» in schwedischer Sprache.⁴⁵

Nach dem Zweiten Weltkrieg wurde die altkatholische Leserschaft der IKZ über die erste Nachkriegskonferenz des 1940 gegründeten «Nordischen Ökumenischen Instituts» in Sigtuna⁴⁶ informiert. Die zu Anfang des 20. Jahrhunderts entstandene, auch als «Skandinavische Oxfordbewegung» oder «Hochkirchliche Bewegung» bezeichnete kirchliche Erneuerungsbewegung in der Kirche von Schweden, die durch Nathan Söderblom und sein Ideal einer «evangelischen Katholizität» in der schwedischen Kirche stimuliert wurde, stiess bereits in den 1930er-Jahren auf grosses Interesse beim altkatholischen Lesepublikum.⁴⁷ Das Ziel dieser Bewegung war «eine liturgische, theologische, ethische und kirchenpolitische Erneuerung.»⁴⁸ Deren Anführer, der schwedische Pfarrer Gunnar Rosendal (1897–1988), lud im Sommer 1946 Geistliche und Laien verschiedener Kirchen in sein geräumiges Pfarrhaus nach Osby ein – die Geistlichen der Utrechter Union konnten allerdings in diesem Jahr nicht teilnehmen.⁴⁹ Ende September 1947 besuchte Rosendal auf der Durchreise von England nach Schweden (der Skandinavienexpress hielt regulär in Amersfoort) das

⁴⁵ Den gammalkatolska kyrkan och dess skilsmässa från paven och Rom. Die Veröffentlichung wird genannt in: Alt-Katholische Kirchenzeitung [= AKZ] NF 4 (1960) 94; genauere bibliographische Angaben waren nicht auffindbar.

⁴⁶ Vgl. IKZ 36 (1946) 122f.

⁴⁷ Vgl. etwa H[erbert] N[eu]feld], Eine katholische Bewegung in Schweden, in: Der Katholik 59 (1936) 267–269; der Beitrag, der sich auf einen Bericht in der «Church Times» vom 12. Juni 1936 stützt, wurde übernommen als: De Zweedsche kerk. Een katholieke beweging, in: De Oud-Katholiek 52 (1936), 247f. (Zitat ebd.).

⁴⁸ So WOLFGANG KRAHL, Die Schwedische Kirche. Eindrücke eines dreimonatigen Schwedenaufenthaltes, in: Alt-katholisches Volksblatt [= AKVB] NF 3 (1951) 16f.26–28.38–40, hier 27.

⁴⁹ Vgl. P[AUL] H[EINZ] VOGEL, Ökumenische Tagung in Osby, in: IKZ 37 (1947) 59; ANON., Liturgische Verbesserungen (wie Anm. 39), 57f. (der letztgenannte Beitrag wurde aus der *Church Times* vom 17. Mai 1947 übernommen und stammt von einem schwedischen Autor, der auch die altkatholischen Liturgien kennt). Vgl. auch GUNNAR ROSENDAL, Aus Lehre und Leben der Schwedischen Kirche, in: IKZ 41 (1951) 86–103. In diesem Beitrag rief er die altkatholische Kirche auf, «die apostolische Sukzession in der Schwedischen Kirche [zu] untersuchen und durch eine etwaige Anerkennung den Weg für eine Interkommunion [zu] bahnen!» a. a. O., 91. – Zu Rosendal vgl. OLOPH BEXELL, Renewal of the Church from within the Church itself. Gunnar Rosendal's Kyrklig förnyelse – an Ecclesiastical Classic in the Church of Sweden, in: David Gudmundsson et al. (eds), *Classics in Northern European Church History over 500 Years. Essays in Honour of Anders Jarlert*, New York (P. Lang) 2017, 117–151.

dortige altkatholische Priesterseminar.⁵⁰ Dass er den persönlichen Kontakt und eine engere ökumenische Zusammenarbeit mit dem Ziel einer Interkommunion suchte, wurde geschätzt, Rosendals Ausführungen zu einer katholischen Auslegung der *Confessio Augustana*⁵¹ und zur apostolischen Sukzession jedoch mit einer gewissen Reserve aufgenommen.⁵² Dies hing wohl auch damit zusammen, dass das altkatholische Publikum die Erneuerungsbewegung als Bewegung innerhalb der Kirche von Schweden wahrnahm, deren Anliegen nicht allgemein geteilt wurde. Es gebe viele in der Kirche von Schweden, die keinen Wert auf die apostolische Sukzession legten, merkte der Autor kritisch an.⁵³ Rosendals Besuch wurde dennoch als Ermutigung zur Fortsetzung des Gesprächs aufgefasst; 1949 nahmen Petrus Joseph (Pieter) Jans (1909–1994), damals Seminarpräsident in Amersfoort (Niederlande), und 1950 der deutsche altkatholische Theologiestudent Wolfgang Krahl (1928–1978) an den von Rosendal organisierten ökumenischen Konferenzen in Osby teil.⁵⁴ Krahl hielt sich damals drei Monate bei der Kirche von Schweden auf und berichtete ausführlich von seinen Eindrücken.⁵⁵ Viele «Schwedokatholiken», wie die Anhänger der Hochkirchlichen Bewegung genannt wurden, seien in England gewesen; Anglikaner hätten sie auf die Altkatholiken hingewiesen. Krahl berichtete von verschiedenen brieflichen und persönlichen Kontakten, teilweise vermittelt durch den Willibrordbund. «Schweden, die Deutsch-

⁵⁰ Vgl. De Oud-Katholiek 63 (1947) 242.

⁵¹ Vgl. ROSENDAL, Aus Lehre und Leben (wie Anm. 49).

⁵² Vgl. De Oud-Katholiek 63 (1947) 242 (wie Anm. 50); vgl. auch Th[eodorus] M[oleman], Een liturgische beweging in de Zweedse kerk, in: De Oud-Katholiek 72 (1956) 189f. Der Autor, 1948–1966 alt-katholischer Pfarrer in Dordrecht, bringt seinen Zweifel daran zum Ausdruck, dass die schwedische Kirche die Apostolische Sukzession bewahrt habe; solange es darüber keine Klarheit gebe, sei eine «Interkommunion» (so der damalige Sprachgebrauch) mit der altkatholischen Kirche nicht möglich.

⁵³ A. a. O., 190.

⁵⁴ Vgl. WOLFGANG KRAHL, Katholiken halten in Schweden ökumenische Konferenzen, in: AKVB NF 2 (1950) 100f. «Jeder der anwesenden katholischen Priester feierte die heilige Messe nach dem Ritus seiner Kirche und in seiner Sprache und alle übrigen Teilnehmer besuchten diesen Gottesdienst.» (A. a. O., 101). So wurde bei der Konferenz das heilige Amt nach orthodoxem, römisch-katholischem, anglikanischem und nach schwedischem Ritus zelebriert. Da W. Krahl damals Theologiestudent war, hielt er einen gesungenen Abenddienst nach dem Liturgischen Gebetbuch von Adolf Thürlings (1844–1915), dem Erneuerer der deutschen altkatholischen und der christkatholischen Liturgie im 19. Jahrhundert, und eine Ansprache, die ins Schwedische übersetzt wurde.

⁵⁵ Vgl. KRAHL, Die Schwedische Kirche (wie Anm. 48).

land besuchen, suchen die Gottesdienste der Alt-Katholischen Kirche auf. Schweden betrachten die Alt-Katholische Kirche als die ihnen verwandteste Kirche in Deutschland.»⁵⁶ Krahl vergisst nicht zu erwähnen, dass es auch lebendige Beziehungen zwischen der Orthodoxie und der Kirche von Schweden gebe.⁵⁷ Beim Generalkapitel der Gesellschaft der heiligen Birgitta (SSB), zu dem an die 160 Personen anwesend waren, hielt er einen kleinen Vortrag über die altkatholische Kirche in Deutschland.⁵⁸ Bei der Bischofsweihe von Johannes Josef Demmel (1890–1971) im November 1951 in Essen überbrachte ein Vertreter die Grüße des Erzbischofs von Uppsala, Yngve Brilioth (1891–1959)⁵⁹, und des Bischofs von Strängnäs, Gustav Aulén (1879–1977).⁶⁰ Bischof Aulén, damals auch bischöflicher Visitator der Gesellschaft der hl. Birgitta, schrieb:

Mit der Alt-Katholischen Kirche habe ich mich immer tief verbunden gefühlt. [...] Ich wollte so gern zu einer stärkeren Verbindung unserer Kirchen mitwirken. Auch sehne ich den Tag herbei, da unsere Kirchen durch das Band der Interkommunion verbunden werden.⁶¹

In der ökumenischen Aufbruchsstimmung der 1950er- und 1960er-Jahre wurde weiterhin auch die Verbindung autonomer katholischer Kirchen gesucht und gepflegt, etwa durch den Gedanken einer von den Lambeth-

⁵⁶ A. a. O., 27.

⁵⁷ Ebd. Metropolit Germanos (1872–1951) von Thyateira habe an schwedischen Bischofsweihen teilgenommen, ein schwedischer Priester sei vor Kurzem mit einem Empfehlungsschreiben des Erzbischofs von Uppsala an den Erzbischof von Athen zu einem einjährigen Aufenthalt nach Athen gefahren. – Ein Nachruf auf den Metropolit ist zu finden a. a. O., 21f.

⁵⁸ A. a. O., 38f. – Die SSB griff zu Anfang des 20. Jahrhunderts das Erbe des Birgittenordens auf, es gehören ihr Priester und Laien als Mitglieder an. Vgl. auch Anm. 42.

⁵⁹ Brilioth war der Schwiegersohn Nathan Söderbloms. Er amtierte als Erzbischof von 1950 bis 1959. Vgl. zu ihm SVEN-ERIK BRODD, *The Church as Sacrament in the Writings of Yngve Brilioth*, in: *International Journal for the Study of the Christian Church* 9 (2009) 118–137. – Brilioth und Aulén wurden – neben Anders Nygren (1890–1978) – bereits 1936 als hervorragende Theologen erwähnt durch [Neufeld], *Eine katholische Bewegung* (wie Anm. 47).

⁶⁰ Vgl. AKVB NF 3 (1951) 125; AKVB NF 4 (1952) 4 (Text der Glückwünsche).

⁶¹ Ebd. – Erzbischof Brilioth schrieb: «Ich freue mich besonders, durch die Bekanntschaft mit dem Herrn Erzbischof von Utrecht eine persönliche Beziehung zu der alt-katholischen Kirche zu haben. Es wäre gewiss wertvoll, wenn wir einen Weg finden könnten, der zur besseren gegenseitigen Kenntnisnahme zwischen unseren Kirchen führt.» Ebd.

konferenzen 1948, 1958 und 1968 propagierten «weiteren bischöflichen Gemeinschaft» («Larger Episcopal Unity», ab 1958 «wider episcopal fellowship»)⁶² Bei der von der Lambethkonferenz 1958 initiierten, einmalig gebliebenen Konferenz 39 romunabhängiger westlicher katholischer Bischöfe in Canterbury im April 1964 hielten die Erzbischöfe von Canterbury (Michael Ramsey, 1904–1988), Utrecht (Andreas Rinkel) und Uppsala (Gunnar Hultgren, 1902–1991) Vorträge über das Bischofsamt.⁶³ So kam immer wieder auch die Kirche von Schweden in den Blick des altkatholischen Publikums.⁶⁴

Vereinzelt nahmen seit den 1950er-Jahren schwedische Vertreter an altkatholischen Zusammenkünften teil, etwa an den Internationalen Altkatholikenkongressen von 1953 in München⁶⁵ und 1965 in Wien⁶⁶. In sei-

⁶² Vgl. etwa *Episcopal Newsletter for Churches of the wider episcopal fellowship*, Easter 1965, No. 1. Herausgeber war der *Chaplain* der Britischen Botschaft in Bonn, Rev. Michael Halliwell.

⁶³ Vgl. dazu [WOLFGANG KRAHL], Katholische Bischöfe beraten. Konferenz autonomer Katholischer Kirchen in Canterbury, in: AKZ NF 8 (1964) 5, 46. Vgl. IKZ 54 (1964) 121f. sowie AKID vom 1.4.1964. Persönliche Eindrücke zweier altkatholischer Bischöfe sind zu finden in: PETER-BEN SMIT, *Ecumenical and International. Anglican – Old Catholic Relationships in the Correspondence between Andreas Rinkel and Urs Küry (1955-1970)*, in: *Trajecta* 26 (2017) 133-168, hier 154-157. Rinkel äusserte in seinem Vortrag 1964 ähnliche Gedanken wie bereits 1953 in München (s.u., Anm. 67).

⁶⁴ Vgl. etwa EDMUND PLAZINSKI, Eine katholisch-lutherische Kirche? Die Kirche von Schweden zeigt den Reformationkirchen den Weg, in: AKZ NF 8 (1964) 3, 23; eine Replik von Bengt Stolt, in: a. a. O., 5, 47.

⁶⁵ Im Verzeichnis der Teilnehmerinnen und Teilnehmer des XVI. Internationalen Altkatholiken-Kongresses sind genannt: Pfarrer Anderson und Pfarrer Dr. Eckström. Vgl. IKZ 43 (1953) 292. Pfr. Eckström hielt ein Grusswort, vgl. a. a. O., 289.

⁶⁶ Als Vertreter der «[l]utherische[n] Kirche von Schweden» nahm Ove Lindell aus Uppsala teil, vgl. ERNST KREUZEDER (Bearb.), Bericht über den XIX. Internationalen Altkatholiken-Kongress, 22. bis 27. September 1965 in Wien, Allschwil (Christkatholischer Schriftenverlag) [1965], 110. – Jan Ove (Johannes) Lindell (*1938) lebte nach seinem Theologiestudium in Schweden anderthalb Jahre in Österreich, war 1971–1986 Mönch im Benediktinerkloster Östanbäck (Kirche von Schweden) bei Sala und arbeitete 1986–1996 für das schwedische Immigrationsamt in Kiruna und in Boden. Mit Dank an Rev. Dr. Maria Klasson Sundin für ihren Hinweis. – 1964 berichtete «De Oud-Katholiek» über zwei schwedische Lutheraner (Namen werden nicht genannt, aber einer von ihnen war Jan Ove Lindell), die mit Zustimmung des Bischofs von Visby, Olf Herrlin, und des römisch-katholischen Bischofs von Linz, Franz Zauner, in das österreichische Benediktinerkloster Erlach als Novizen eintraten, um nach ihrer Rückkehr in Schweden dort eine benediktinische Klostersgemeinschaft aufzubauen. Davor war Sr. Marianne in die St. Hildagemeinschaft eingetreten und hatte

nem Vortrag beim Münchener Kongress erwähnte der Erzbischof von Utrecht, Andreas Rinkel, das Amt der schwedischen Kirche, «dessen Ursprung auf eine Fortsetzung des Amtes der vorreformatorischen Kirche hinweist.»⁶⁷ Kritisch merkt er jedoch an, dass man dort die Fortsetzung dieses Bandes zwar nicht brechen werde, «aber man legt dennoch kein besonderes Gewicht darauf, dass dieser Ursprung des Amtes zum Wesen der Kirche gehöre.»⁶⁸ Für den «Katholiken» hängen Amt und Kirche jedoch «unzertrennlich zusammen»⁶⁹ – eine Aussage dieser Art hatten die altkatholischen Vertreter in den Bericht über die Edinburgher Konferenz für Glauben und Verfassung 1937 aufnehmen lassen.⁷⁰ Beim Münchener Kongress 1953 wurden die täglichen Gottesdienste wie gewohnt jeweils nach dem Ritus der verschiedenen altkatholischen Kirchen gefeiert; am letzten Kongresstag, 5. September, feierten die beiden anwesenden schwedischen Geistlichen die Eucharistie im Ritus der schwedischen Kirche.⁷¹

Beim Internationalen Altkatholikenkongress in Wien 1965 gab der Erzbischof von Utrecht bekannt, dass die Internationale Bischofskonferenz am 22. September 1965 beschlossen habe, «ein Unionskonkordat mit den autonomen katholischen Kirchen der Philippinen, Spaniens und Portugals nach dem Vorbild der Bonner Unionsvereinbarung von 1931» ein-

1954 einen schwedischen Zweig des Ordens im Erzbistum Uppsala begründet. 1964 leitete sie ein Einkehrhaus und eine Pension für Studentinnen (Pfr. G. Rosendal hatte sie eingeseignet). Alle diese Initiativen waren mit der hochkirchlichen Bewegung verbunden. Vgl. *De Oud-Katholiek* 80 (1964) 154.

⁶⁷ ANDREAS RINKEL, Interkommunion. Ihre Grundlage, ihr Inhalt, ihre Folgen, in: *IKZ* 43 (1953) 209–230, hier 225.

⁶⁸ Ebd. – Im Interview von Ende November 2017 bestätigt die schwedische Ökumenebeauftragte Maria Klasson Sundin die hier beschriebene Haltung, ordnet sie jedoch in den Ausklang der lutherischen Orthodoxie ein; im heutigen Selbstverständnis der Kirche von Schweden – vermutlich auch als Ergebnis ökumenischer Begegnungen – werde dies nach innen nicht mehr vertreten. Vgl. *Dialog is een kijkje in elkaars besturingssysteem*. Interview met Maria Klasson Sundin van de Kerk van Zweden, im Internet: <https://www.okkn.nl/?b=4047> (zuletzt besucht am 28.12.2017).

⁶⁹ RINKEL, Interkommunion (wie Anm. 67), 225 – Rinkel schreibt «Katholiken» in seinem Beitrag in einfachen Anführungsstrichen, wohl um deutlich zu machen, dass er dies (wie üblich bei altkatholischen Autoren) nicht konfessionell versteht.

⁷⁰ Rinkel zitiert aus der Erklärung, die auf Antrag der altkatholischen Kirche in den Bericht über die Konferenz für Glauben und Verfassung von 1937 aufgenommen wurde, u. a.: «[...]Die Unzertrennlichkeit von Kirche und Amt und das nie unterbrochene Bestehen beider ist die apostolische Sukzession.» A. a. O., 224.

⁷¹ Vgl. BENNO SCHÖKE, Der Kongress in München, in: *AKVB NF* 5 (1953) 109–113, hier 113.

zugehen.⁷² Im Februar 1995 schloss die Kirche von Schweden ein ähnliches Abkommen mit der Iglesia Filipina Independiente (IFI) ab⁷³; vorausgegangen war 1990 ein Besuch des obersten Bischofs der IFI, Tito E. Pasco (1930–2008) in Schweden; unter Pasco und seinen Nachfolgern kam es zudem auch zu verstärkten Kontakten mit der Utrechter Union.⁷⁴

1957 stellte der Minister für kirchliche Angelegenheiten der Synode den Antrag, den gleichberechtigten Zugang von Frauen ins Amt zu legalisieren. Auf die Ablehnung hin berief der Minister die Synode für das Folgejahr erneut ein, die nun mit grosser Mehrheit beschloss, dass ab 1. Januar 1959 Frauen die Priesterweihe empfangen könnten; die ersten drei Frauen wurden am 10. April 1960 geweiht.⁷⁵ Gegner der Frauenordination konnten sich auf eine Gewissensklausel berufen, die bis 1982 in Geltung blieb; viele schlossen sich auf Einladung des Bischofs von Göteborg, Bo Giertz (1905–1998), zusammen zur «Kyrklig Samling Kring Bibel och Bekenntnisen» (Kirchlicher Rat zur Bibel und Bekenntnis); führend darin war der Dompropst von Växjö und ehemalige Dozent für Altes Testament, Gustav Adolf Danell (1908–2000), Ehrenvorsitzender war der Pfarrer von Osby, Gunnar Rosendal, der am XVIII. Internationalen Altkatholikentag 1961 in Haarlem teilnahm.⁷⁶ Die «Kyrklig Samling» verabschiedete ein 17-Punkte-Programm zum Umgang mit Priesterinnen und suchte 1960

⁷² KREUZEDER (Bearb.), Bericht über den XIX. Internationalen Altkatholikentag Kongress (wie Anm. 66), 11.

⁷³ Vgl. Överenskommelse mellan Svenska kyrkan och Filippinska oberoende kyrkan, Bilaga 1, CsSkr 1995:5 s. 35. – Die Kirche von Schweden wurde denn auch in das von der IBK initiierte theologische Gespräch zwischen den Altkatholischen Kirchen der Utrechter Union mit der Episkopalkirche in den USA und der Iglesia Filipina Independiente, das zwischen 2006 und 2008 geführt wurde, ab 2007 als Beobachterin beigezogen. Vgl. dazu MARSHA L. DUTTON mit EMILY K. STUCKEY (Hg.), *Globalization and Catholicity. Ecumenical Conversations on God's Abundance and the People's Need*, (Beiheft zu IKZ 100), Bern (Stämpfli) 2010.

⁷⁴ Vgl. PETER-BEN SMIT, *Old Catholic and Philippine Independent Ecclesiologies in History. The Catholic Church in Every Place*, Leiden (Brill) 2011, insbes. 44–49, 495.

⁷⁵ Auf die längere Vorgeschichte und weitere Entwicklung (1997 wurde Christina Odenberg zur Bischöfin von Lund und damals erstmals eine Frau ins Bischofsamt gewählt) kann hier nicht eingegangen werden. Vgl. CHRISTINA ODENBERG, *The Ordination and the Consecration of Women in the Church of Sweden*, in: Ian Jones et al. (eds), *Women and Ordination in the Christian Churches. International Perspectives*, London – New York (T & T Clark) 2008, 113–122, hier 116f.

⁷⁶ Vgl. IKZ 51 (1961) 291. Ausser ihm nahm Pfr. Christopher Klasson aus Byrin ge teil (er war auch bei der Studentenkonferenz in Amersfoort 1961 anwesend, s. u.),

den Kontakt zu den Altkatholiken.⁷⁷ 1960 erschien – vermutlich erstmals seit 1925⁷⁸ – ein Beitrag in schwedischer Sprache über die altkatholische Kirche, in dem der schwedische Pfarrer Per Janzon seine Leserinnen und Leser über Bildung, Organisation, Lehre und kirchliches Leben der altkatholischen Kirche informierte.⁷⁹ Der Beitrag erschien in der «Svensk Pastoraltidskrift», zu deren Lesern viele hochkirchlich orientierte Kleriker und Gegner der Frauenordination gehörten (und gehören).⁸⁰ Die «Kyrklig Samling» konnte damals mit altkatholischer Unterstützung rechnen. Denn ähnlich wie die anglikanische, stand auch die altkatholische Kirche damals kritisch der Frauenordination in der Kirche von Schweden gegenüber.⁸¹ Dies sollte sich erst ab den 1980er-Jahren nach und nach ändern.⁸²

Auch bei der Ökumenischen Jugendkonferenz Europas, die vom 13. bis zum 23. Juli 1960 in Lausanne stattfand, kam es zu Begegnungen zwischen altkatholischen und schwedischen Jugendlichen und zur «herzlichen Freundschaft, die wir mit den Vertretern der *Schwedischen Kirche* geschlossen haben»:

Eric Segelberg (1920–2001), Dozent an der Universität Uppsala hatte sich offiziell entschuldigt. Vgl. a. a. O., 287.

⁷⁷ Vgl. AKID, Schwedo-Katholiken und Alt-Katholiken, in: AKZ NF 4 (1960) 42. Darin wird ein längeres Schreiben von Pfr. Per Janzon zitiert, Redaktionsmitglied der Zeitschrift «Svensk Pastoraltidskrift», der u. a. schrieb: «Wie ich die Sache sehe, sollte die Alt-Katholische Kirche die Kirche sein, der sich katholisch gesinnte Schweden am engsten verwandt fühlen könnten.» – Eine genauere Untersuchung des Altkatholischen Informationsdienstes (AKID) auf unsere Fragestellung hin muss hier aus Platzgründen unterbleiben.

⁷⁸ So die Vermutung von Wolfgang Krahle, in: AKZ NF 4 (1960) 94.

⁷⁹ PER JANZON, Vad är gammalkatolska kyrkan? [= Was ist die Alt-Katholische Kirche?], in: Svensk Pastoraltidskrift. Kyrkligt forum 2 (26. Mai 1960) Nr. 21, 342f.

⁸⁰ Eine genauere Auswertung dieser Zeitschrift, die immer wieder Informationen über die Altkatholiken (auch die in Schweden) brachte, wäre gewinnbringend.

⁸¹ Vgl. IKZ 49 (1959) 131f.; HANS FREI, Schweden erhält die ersten weiblichen Priester, in: IKZ 50 (1960) 63f. Vgl. ausserdem IKZ 51 (1961) 185. Bischof Bo Giertz von Göteborg hatte die schwedischen Vertreter bei der Ökumenischen Jugendkonferenz in Lausanne 1960 ausdrücklich beauftragt, das Gespräch mit Altkatholiken zu suchen. Vgl. F[RITZ-RENÉ] MÜLLER, Ökumenische Jugendkonferenz, in: Christkatholisches Kirchenblatt 86 (1960) 204f., hier 205.

⁸² Vgl. dazu ANGELA BERLIS, Women's Ordination in the Old Catholic Churches of the Union of Utrecht, in: Jones et al. (ed.), Women and Ordination (wie in Anm. 75), 144–154.

Wir Altkatholiken haben recht tiefgreifende Gespräche mit den Schweden geführt und daraus die wirklich grosse Verwandtschaft in Liturgie, Dogmatik und Auffassungen der Konferenz spüren dürfen.⁸³

Als Grund für den kaum bestehenden Austausch nennt der Autor die geographische Ferne, aber auch die verwirrende Benennung als «Schwedische(n) *Lutheraner*»; dabei wolle die Kirche von Schweden eine «alte, katholische Kirche» sein.⁸⁴ Nach Abschluss der Konferenz feierten die jugendlichen Schweden, Anglikaner und Altkatholiken am 24. Juli 1960 einen altkatholischen Gottesdienst in der anglikanischen Kirche von Teritet und sprachen sich für einen offiziellen Dialog zwischen den altkatholischen Kirchen der Utrechter Union und der Kirche von Schweden aus.⁸⁵ Einig in ihrer Ablehnung waren sie sich auch gegenüber dem Aufruf des Utrechter Missiologen Johannes Christian Hoekendijk (1912–1975) zur offenen Kommunion während der Jugendkonferenz. Ein Jahr später fand im Vorfeld des XVIII. Internationalen Altkatholikenkongresses Mitte September 1961 in Amersfoort eine von der altkatholischen Studierendenverbindung «Batavia» organisierte «Studentenkonferenz nach Lausanne» statt, bei der «ökumenische Probleme bezüglich der hl. Kommunion» im Mittelpunkt standen; es nahmen Altkatholiken aus vier Ländern, eine schwedische Delegation, Anglikaner und ein orthodoxer Student teil; es wurde je eine Eucharistie nach niederländisch-altkatholischem, anglikanischem und schwedisch-lutherischem Ritus gefeiert.⁸⁶ Die Konferenz verabschiedete sechs Thesen; die erste war, wie zu erwarten, gegen die offene Kommunion bei ökumenischen Veranstaltungen des Weltkirchenrats, die letzte für nähere Beziehungen zur Kirche von Schweden.⁸⁷ Wäh-

⁸³ MÜLLER, Oekumenische Jugendkonferenz (wie Anm. 81), 205.

⁸⁴ Ebd.

⁸⁵ Vgl. ebd. Vgl. ausserdem IKZ 51 (1961) 61f.; Christkatholische Jugend Nr. 10, Oktober 1960.

⁸⁶ ANON., Studentenconferentie na Lausanne. Oecumenische problemen betreffende de heilige communie, in: De Oud-Katholiek 77 (1961) 209f. Einer der Vortragenden war Ove Lindell aus Uppsala, der einen Vortrag über die schwedische Kirche hielt. Er wünschte sich, dass die hochkirchliche Gruppe die Kirche so beeinflussen könne, «dass sie sich ihrer Katholizität wieder bewusst wird». A. a. O., 209. Lindell war auch beim Wiener Kongress 1965 anwesend (s. o., Anm. 66). Weitere Anwesende waren Pfr. Antonius Jan Glazemaker (1931–2018) und Ernst-Wilhelm Heese (1931–2011), später altkath. Pfr. auf Nordstrand.

⁸⁷ A. a. O., 210; die Thesen stiessen beim niederländischen Episkopat auf grosse Zustimmung, vgl. a. a. O., 225.

rend der Konferenz, am 19. September 1961, starb der Generalsekretär der Vereinten Nationen, Dag Hammarskjöld (1905–1961), bei einem Flugzeugabsturz.⁸⁸

Ein paar Jahre später zählte M. J. Aarents (* 1926), damals Pfarrer von Haarlem und Hauptredakteur des «De Oud-Katholiek», ein paar Problemfelder auf, weshalb es zwischen der anglikanischen Kirche und der Kirche von Schweden bisher – trotz Anerkennung der apostolischen Sukzession – nicht zur «full communion» gekommen sei: 1. Die Kirche kennt nur die Priester- und Bischofsweihe, nicht mehr die Diakonatsweihe; 2. die Frauenordination; 3. es wird nicht für notwendig gehalten, dass Weihen innerhalb einer Eucharistiefeier stattfinden; 4. das Firmsakrament fehlt; 5. die Kirche von Schweden unterhält Kirchengemeinschaft mit verschiedenen lutherischen Kirchen ohne apostolische Sukzession oder ohne Bischofsamt. Des ungeachtet hält Aarents es für höchst wichtig, die freundschaftlichen Beziehungen zwischen anglikanischer und alt-katholischer Kirche auf der einen und der Kirche von Schweden («insbesondere der hochkirchlichen Bewegung») auf der anderen Seite zu pflegen.⁸⁹

Anfang der 1970er-Jahre entstand eine altkatholische Gemeinde in Malmö, nachdem Sven-Holger Jakobsson aus der Kirche von Schweden ausgetreten war. Die kleinen Gemeinden in Malmö, Aengelholm und Stockholm unterstellten sich 1978 der Jurisdiktion der Internationalen Bischofskonferenz der Utrechter Union (IBK), die den deutschen Bischof Josef Brinkhues (1913–1995) damit betraute.⁹⁰ Nach der Emeritierung von Bischof Brinkhues übernahm 1989 der Bischof von Haarlem bzw. zeitweise der Dekan des Bistums Haarlem die Aufsicht. Derzeit wird sie von Bischof Dr. Dirk Jan Schoon (*1958) ausgeübt.⁹¹ Die Gemeinden in Schweden und Dänemark, deren Mitglieder ihre Herkunftskirchen ursprünglich verliessen, weil sie gegen neuere Entwicklungen wie die Frau-

⁸⁸ Anstelle eines Nachrufs liess «De Oud-Katholiek», der elf Tage später erschien, D. Hammarskjöld selbst zu Wort kommen: Vgl. a. a. O., 182.

⁸⁹ Vgl. A. [= M. J. Aarents], De kerk van Zweden, in: De Oud-Katholiek 80 (1964) 145f.

⁹⁰ Sitzung der IBK am 7./8. Mai 1978 in Amersfoort. Vgl. IKZ 68 (1978) 240f., hier 240. Bischof Brinkhues weihte u. a. 1987 Rickard Stenberg, der heute als Priester im Ehrenamt in Malmö die dortige altkatholische Gemeinde leitet.

⁹¹ 2002 erliess die IBK «Richtlinien für die Ernennung und die Aufgaben von Delegaten [...] für altkatholische Gemeinden und Gruppierungen ohne Bistumsorganisation», unter die auch die altkatholischen Gemeinden in Skandinavien (Schweden und Dänemark) fallen. IKZ 94 (2004) 206–209.

enordination waren, haben sich in den letzten Jahrzehnten stark verändert. Vorausgreifend auf das Folgende ist festzuhalten, dass nach der Feststellung der kirchlichen Gemeinschaft mit der Kirche von Schweden 2016 kein Grund mehr zur Fortsetzung dieser Struktur besteht. Aus ekklesiologischen Gründen liegt es nahe, dass die IBK das Delegatsgebiet in Skandinavien aufhebt. Ein formeller Beschluss der IBK ist in naher Zukunft zu erwarten.

1.3 Zwischenergebnis

Das 20. Jahrhundert führte mit dem Erstarken der Ökumenischen Bewegung seit dem frühen 20. Jahrhundert und der Gründung des Weltkirchenrats 1948, dem u. a. orthodoxe und anglikanische Kirchen, die Kirche von Schweden und die Altkatholischen Kirchen der Utrechter Union als Gründungsmitglieder angehören, zu einer nie gekannten zwischenkirchlichen Vernetzung. Hinzu kamen Abkommen zwischen anglikanischen, altkatholischen und ihnen nahestehenden Kirchen seit 1931 sowie Dialoge, wie etwa der mit der Orthodoxie, durch die sich diese Kirchen im Glauben miteinander verbunden wissen. Offizielle ökumenische Anlässe in der ersten Hälfte des 20. Jahrhunderts dienten als Forum der Begegnung zwischen Vertretern der Kirche von Schweden und der altkatholischen Kirchen; in der zweiten Hälfte des 20. Jahrhunderts kamen internationale altkatholische Kongresse und Konferenzen dazu, aber auch Besuche Einzelner bei der anderen Kirche. Dabei waren verstärkt auch Laien einbezogen. In altkatholischen Veröffentlichungen wird immer auf das Katholischsein der Kirche von Schweden hingewiesen; die Kirche von Schweden wurde als nicht nur dem Anglikanismus, sondern auch dem Altkatholizismus nahestehende Kirche wahrgenommen, die einerseits fest im Luthertum wurzele, andererseits aber katholische Einrichtungen und Bräuche beibehalten habe.⁹² In der kirchlichen Erneuerungsbewegung fand man Gleichgesinnte. Nach der Einführung der Frauenordination durch die Kirche von Schweden verstärkte sich in den 1960er-Jahren zeit-

⁹² So der deutsche altkatholische Pfarrer Paul Heinz Vogel (1900–1975) in einer Rezension des Buches «Den svenska Kyrkan» von Fred Linderöth und Sven Norbrink (Osby 1937, ³1944), in: IKZ 28 (1938) 192; 37 (1947) 208. Vogel ging so weit, zu sagen, man könne die schwedische Kirche «als romfreie katholische Kirche bezeichnen», die «dem Anglikanismus und Altkatholizismus viel näher steht, als dem festländischen Protestantismus». IKZ 28 (1938) 192.

weise das Interesse hochkirchlicher Kreise am Altkatholizismus. Zugleich kam seit Anfang der 1960er-Jahre ausdrücklich der Wunsch nach einem offiziellen Dialog auf; offen wurden dabei auch kritische Fragen an die Gesprächspartner formuliert. In den 1970er-Jahren entstanden kleine altkatholische Gemeinden in Skandinavien.⁹³

In den 1990er-Jahren führten auch die Kirche von England und die westeuropäischen Altkatholischen Kirchen der Utrechter Union sukzessive die Priesterweihe von Frauen ein. Im Sommer 2001 fand bei einer Tagung der Europäischen Gesellschaft für Theologische Forschung von Frauen (ESWTR) in Salzburg auf Wunsch der Teilnehmerinnen erstmals in der Geschichte dieser ökumenischen Vereinigung eine Eucharistiefeier statt, die von einer altkatholischen, einer anglikanischen und einer schwedisch-lutherischen Priesterin gemeinsam gestaltet wurde. Die bestehenden Beziehungen der betreffenden Kirchen (von denen damals jeweils zwei miteinander in Gemeinschaft waren) spiegelten sich im ekklesialen, ökumenischen und feministischen Handlungsspielraum wider, in dem die drei Priesterinnen sorgfältig agierten.⁹⁴

⁹³ 1972 wurde nach längerer Diskussion innerhalb der IBK Eduard Abel (1936–2014) durch den christkatholischen Bischof «ergänzend» geweiht. Vgl. Smit, *Ecclesiologies* (wie Anm. 74), 365 Anm. 19. Abel war zunächst durch einen schwedischen Bischof ordiniert worden, war dann ein paar Jahre christkatholischer Seelsorger und arbeitete später u.a. für die Basler Mission. Die supplementäre christkatholische Konsekration zur schon geschehenen Ordination nach lutherischem Ritus wurde gemäss dem oikonomia-Prinzip vollzogen. Die IBK sah dies als strikte Ausnahme an. Mit Dank an Prof. Dr. Urs von Arx für seine Auskunft am 18.2.2018.

⁹⁴ Vgl. die ausführliche Beschreibung durch ANNE-MARIE KORTE, *Erkenning van het religieus leiderschap van vrouwen: een «moderne» kwestie?*, in: *Tijdschrift voor Theologie* 49 (2003) 113–123, hier 113: «Samen hadden ze een viering verzorgd die in overeenstemming was met hun respectievelijke kerkordes en met de afspraken van hun kerken over intercommunie. Tegelijk hadden ze de viering vormgegeven in de stijl van feministische liturgieën, wat onder meer betekende dat onderling contact tussen de aanwezigen, ervaring van het lichaam en verwijzingen naar het dagelijks leven een belangrijke plaats innamen. [...] Ze hadden de loyaliteit jegens hun eigen bisschop en kerkgemeenschap ernstig genomen, evenals hun betrokkenheid bij de vrouwenbeweging binnen en buiten de kerken, en hun verbondenheid met het circuit van feministische theologes waarbinnen gangbare kerkelijke praktijken nauwlettend en vaak zeer kritisch in het oog worden gehouden.»

1.4 *Auf dem Weg zum Dialog zwischen den Altkatholischen Kirchen der Utrechter Union und der Kirche von Schweden*

Mit der «Porvooer Gemeinsamen Feststellung» (Porvoo Common Statement) trat die Kirche von Schweden 1992 mit den anglikanischen Kirchen der Britischen Inseln und später auch mit den episkopalen (anglikanischen) Kirchen der Iberischen Halbinsel in Kirchengemeinschaft.⁹⁵ Damit stellte sich verstärkt die Frage nach der Bedeutung von «Porvoo» für die altkatholischen Kirchen, der sich die 35. Internationale Altkatholische Theologenkonzferenz im Jahr 1999 in Wislikofen (Schweiz) in theologischer Hinsicht widmete.⁹⁶

Eine der Konsequenzen des Porvoo-Abkommens besteht darin, dass Bischöfe der Porvoo-Kirchen an anglikanischen Bischofsweihen teilnehmen. Altkatholische Bischöfe beteiligen sich infolge des Bonner Abkommens (1931) an anglikanischen Konsekrationen und legen dem neu Geweihten die Hände auf.⁹⁷ Die Handauflegung ist Ausdruck kirchlicher Gemeinschaft – wie sollten die altkatholischen Bischöfe sie in der neuen Situation deuten, in der bei einer anglikanischen Bischofsweihe nicht mehr alle anwesenden Bischöfe miteinander in kirchlicher Gemeinschaft

⁹⁵ Vgl. COUNCIL FOR CHRISTIAN UNITY OF THE GENERAL SYNOD OF THE CHURCH OF ENGLAND (ed.), *The Porvoo Common Statement: Conversations between the British and Irish Anglican Churches and the Nordic and Baltic Lutheran Churches*. Text agreed at the fourth plenary meeting, held at Järvenpää, Finland, 9–13 October 1992, London (Church House) 1993.

⁹⁶ Vgl. MATTHIAS RING/ANGELA BERLIS, *Das Porvoo-Dokument als Anregung zu altkatholischer Selbstreflexion*. 35. Internationale Altkatholische Theologenkonzferenz vom 30. August bis 4. September 1999, in: IKZ 90 (2000) 1–5, sowie die Rückfragen der Konferenz an das betreffende Dokument, vgl. a. a. O., 5–7 (in englischer Sprache) und IKZ 89 (1999) 263–265 (in englischer Sprache). Die Beiträge von Ola Tjørhom, John Hind und Martien Parmentier sind ebenfalls abgedruckt in IKZ 90 (2000) 8–49, der angekündigte Beitrag von Anastasios Kallis erschien m. W. nicht. Vgl. ausserdem MARTIEN PARMENTIER (Hg.), *The Ecumenical Consistency of the Porvoo Document. Papers read at a Symposium held by the Anglican – Old Catholic Society of St. Willibrord at Amersfoort, Netherlands on 15 October 1997*, (Publicatieserie Stichting Oud-Katholiek Seminarie, 35), Amersfoort (Stichting Centraal Oud-Katholiek Boekhuis) 1999.

⁹⁷ Wie der Erzbischof von Utrecht, Andreas Rinkel, einmal schrieb, sei dies «ein Zeugnis der eigenen und der anderer Katholizität», also «der Beweggrund, der sie [sc. die beiden Kirchen] zusammenbrachte, und die Grundlage, wo sie einander finden und sich gegenseitig als Gleiche erkennen.» RINKEL, *Interkommunion* (wie Anm. 67), 230.

stehen?⁹⁸ Im November 2003 beschloss die IBK, weiterhin an anglikanischen Weihen teilzunehmen, auch wenn daran auch nichtanglikanische Bischöfe (mit denen sie nicht in Gemeinschaft stehen) partizipieren. Die Teilnahme impliziere allerdings nicht, dass «die Utrechter Union als Ganzes oder einzelne altkatholische Kirchen in voller Gemeinschaft mit jenen nichtanglikanischen Kirchen stehen, deren Bischöfe ebenfalls an der Handauflegung teilnehmen».⁹⁹

Vom 25. bis zum 30. August 2003 setzte sich die 38. Internationale Altkatholische Theologenkonzferenz in Elspeet (Niederlande) mit der Frage «Eucharistie und Kirchengemeinschaft – bilaterale Abkommen und ihre Auswirkungen auf multilaterale kirchliche Beziehungen» auseinander. Bewusst knüpfte sie dabei an den 1999 in Wislikofen signalisierten theologischen Klärungsbedarf an. Im Gedenken an den ein Jahr zuvor verstorbenen Berner Systematiker und Liturgiewissenschaftler Herwig Aldenhoven (1933–2002), der bei der Vorbereitung der Theologenkonzferenzen jahrzehntelang mitgewirkt hatte, wurde das Thema anhand von «Eucharistie und Kirchengemeinschaft» nach anglikanischem, altkatholischem und schwedisch-lutherischem Verständnis behandelt. Referenten waren Paul Avis (*1947)¹⁰⁰ sowie Sven-Erik Brodd (*1949)¹⁰¹ und Jan Lambert Wirix-Speetjens (1946–2008)¹⁰². Die Konferenz

⁹⁸ Diese Frage wurde u. a. im Anglikanisch-Altkatholischen Internationalen Koordinierungsrat (AOCICC) besprochen, der der IBK 2002 folgende Empfehlung unterbreitete: «3. Der AOCICC empfiehlt der IBK, sich an anglikanischen Bischofsweihen zu beteiligen, an denen auch Bischöfe der lutherischen [Porvoo-]Kirchen teilnehmen, mit denen die betreffende anglikanische Kirche in Gemeinschaft steht, und in einer Erklärung festzustellen, was diese Beteiligung im Blick auf die lutherischen Kirchen impliziert und nicht impliziert.» Empfehlungen des AOCICC anlässlich seiner Sitzung am 23.–24. August 2002 in Prag, Archiv AOCICC; vgl. auch das Communiqué der Internationalen Altkatholischen Bischofskonferenz in Mödling (Österreich) vom 23. bis zum 29. Juni 2002, in: IKZ 93 (2003) 59f., hier 59.

⁹⁹ Communiqué der Sitzung der Internationalen Altkatholischen Bischofskonferenz in Prag/CZ vom 16. bis zum 22. November 2003, in: IKZ 94 (2004) 140–142, hier 140.

¹⁰⁰ Vgl. PAUL AVIS, Eucharistie und Kirchengemeinschaft – eine anglikanische Sicht, in: IKZ 93 (2003) 223–248.

¹⁰¹ SVEN-ERIK BRODD, Eucharistische Theologien im Luthertum. Ekklesiologische und sakramententheologische Perspektiven, in: IKZ 93 (2003) 249–265.

¹⁰² BERT WIRIX-SPEETJENS, Die Bedeutung der Eucharistie in der altkatholischen Tradition und in den altkatholischen Kirchen. Theologische, ekklesiologische und ökumenische Aspekte, in: IKZ 93 (2003) 209–222.

erachtet[e] es als wünschenswert, mit der Kirche von Schweden Beziehungen aufzunehmen. Letztere steht wie die Kirchen der Utrechter Union in kirchlicher Gemeinschaft mit den anglikanischen Kirchen von Grossbritannien und Irland und der Philippinischen Kirche.¹⁰³

Nach der Theologenkonferenz war der Erzbischof von Utrecht und Präsident der IBK, Joris Vercammen (*1952), am 31. August 2003 durch Erzbischof Karl Gustav Hammar (*1943) von Uppsala zur Weihe der Bischöfe von Visby und Göteborg eingeladen. Zwar konnte er nicht an der Handauflegung teilnehmen, doch verlieh er seiner Hoffnung Ausdruck, «dass sein Besuch Ausgangspunkt für eine neue Freundschaft und die Aufnahme engerer Beziehungen zwischen den altkatholischen Kirchen der Utrechter Union und der Schwedischen Kirche sein möge».¹⁰⁴

«Angeregt durch die guten Kontakte in den letzten Jahren» begann die IBK 2004 die Möglichkeit eines theologischen Dialogs mit der Kirche von Schweden zu sondieren.¹⁰⁵ Ein Jahr später sprach die IBK bei ihrer Sitzung im Juni 2005 die Erwartung aus, «dass sich ein Dialog zwischen den beiden Kirchen lohnen würde», denn: «Die Kirche von Schweden vertritt eine stark katholische Theologie und ist mit anderen uns nahe stehenden Kirchen verbunden.»¹⁰⁶

Nach Vorgesprächen setzten die Altkatholischen Kirchen der Utrechter Union und die Kirche von Schweden auf die Initiative der beiden Erzbischöfe Vercammen und Hammar im Jahr 2005 eine Dialogkommission ein. Der Dialog begann mit einer Sitzung in Haarlem unter dem Co-Vorsitz von Bischof em. Jonas Jonson (*1939), 1989–2005 Bischof von Strängnäs, und Jan Lambert Wirix-Speetjens, Bischof von Haarlem. Der Auftrag an die Kommission war, zu untersuchen, ob kirchliche Gemein-

¹⁰³ Ergebnisse der 38. Internationalen Altkatholischen Theologenkonferenz, in: IKZ 93 (2003) 205–207, hier 207. Vgl. auch MAJA WEYERMANN, Bericht über die 38. Internationale Altkatholische Theologenkonferenz [...], in: a. a. O., 201–205. – S.-E. Brodd und B. Wirix wurden beide später Mitglied der Dialogkommission.

¹⁰⁴ ANGELA BERLIS, Altkatholischer Erzbischof von Utrecht besucht die Schwedische Kirche, in: IKZ 83 (2003) 267.

¹⁰⁵ Communiqué der Sitzung der Internationalen Altkatholischen Bischofskonferenz in Wislikofen AG (Schweiz) vom 17. Juni bis zum 3. Juli 2004, in: IKZ 94 (2004) 203–204, hier 204: «Erstes Ziel dieser Gespräche soll der Informationsaustausch zu bestimmten Themen sein. Es kann dabei noch nicht von einem eigentlichen Dialog die Rede sein, sondern von einer Vorphase, die einen Dialog einleiten könnte.»

¹⁰⁶ Communiqué der Sitzung der Internationalen Altkatholischen Bischofskonferenz in Doorn/NL vom 19. bis zum 24. Juni 2005, in: IKZ 95 (2005) 202f., hier 202.

schaft möglich sei. Die Kommissionsmitglieder waren von Anfang an von der geistigen und liturgischen Nähe der beiden Kirchen angetan, wie sie im theologischen Austausch und im gemeinsamen liturgischen Gebet zum Ausdruck kam.

2007 schlug die Dialogkommission vor, auf ein ausführliches Dokument zu verzichten und lediglich in einer kurzen Erklärung ähnlich dem Bonner Abkommen festzustellen, dass keine Hindernisse für eine Kirchengemeinschaft bestünden. Im Hintergrund stand die Überlegung, dass beide Kirchen bereits jeweils in Kirchengemeinschaft mit der Anglikanischen Kirchengemeinschaft bzw. mit einzelnen anglikanischen Kirchen und mit der Philippinischen Unabhängigen Kirche standen. Die IBK hielt jedoch ein grundlegendes theologisches Dokument für unverzichtbar.¹⁰⁷ Die Kommission setzte daraufhin ihre Arbeit fort, leider ohne Bischof Wirix, der am 29. Februar 2008 nach längerer Krankheit gestorben war. Sein Nachfolger als Bischof von Haarlem, Dirk Jan Schoon, übernahm den altkatholischen Ko-Vorsitz. Nach insgesamt zwölf Zusammenkünften schloss die Dialogkommission ihre Arbeit mit der Fertigstellung des Dokumentes *Utrecht and Uppsala on the Way to Communion. Report from the official dialogue between the Old Catholic Churches of the Union of Utrecht and the Church of Sweden* (2013) ab und übergab es den beiden Auftraggebern, der Internationalen Bischofskonferenz und der Kirche von Schweden. Der Inhalt des Berichts wird im Folgenden kurz vorgestellt.

2. Der Dialogbericht «Utrecht and Uppsala on the Way to Communion»

2.1 Einführung und Vorgeschichte des Dialogs (Kapitel 1 und 2)

Im einführenden ersten Kapitel des Dialogberichts wird kurz charakterisiert, wie die beiden Kirchen sich trotz unterschiedlicher Gestalt und unterschiedlichen Kontexten inhaltlich nahestehen. Die Kirche von Schweden ist die Mehrheitskirche in einem Land, die altkatholische Kirche ist eine Gemeinschaft kleiner Minderheitskirchen in verschiedenen Ländern. Die eine versteht sich als Erbin der Reformation, die andere als Erbin der Katholischen Reform. Trotzdem bestehen deutliche Parallelen im kirchlichen Leben, im theologischen Denken, im Glauben und in der Liturgie.

¹⁰⁷ Brief von Erzbischof Dr. Joris Vercammen an die Kommission, Amersfoort, 15. Mai 2007.

Der Dialog wird in einer Zeit geführt, in der die ökumenische Landschaft insbesondere in Europa stark in Veränderung begriffen ist. Nationale und konfessionelle Grenzen sind durchlässiger geworden als früher, ein klassischer bilateraler Dialog ist heute möglicherweise weniger selbstverständlich als noch vor wenigen Jahrzehnten. Konvergenz und Ökumene in der multilateralen Breite stehen stärker im Fokus, eucharistische Gastfreundschaft ist für viele Christinnen und Christen heute etwas Selbstverständliches geworden.

Auf den ersten Blick wird dieser bilaterale Dialog vielleicht als etwas Neues verstanden: Eine Kirche, die sich als katholisch versteht, und eine Kirche, die sich zur lutherischen Kirchenfamilie zählt, wollen miteinander in Kirchengemeinschaft treten. Sie scheinen damit die Trennung der Reformation zu überwinden. Das ist zwar nicht unrichtig, muss jedoch relativiert werden. Denn auch die anglikanische Kirche versteht sich als eine Kirche, die durch die Reformation hindurchgegangen ist. Zudem bedeutet die Gemeinschaft mit der Kirche von Schweden nicht automatisch auch Gemeinschaft mit anderen lutherischen oder reformierten Kirchen. Die Kirche von Schweden ist zwar Mitglied der lutherischen Kirchenfamilie, hat aber eine eigene Prägung.

Im ökumenischen Gespräch ist nicht immer deutlich, was mit Begriffen wie «katholisch», «protestantisch», «evangelisch», «evangelikal» oder «volkskirchlich» gemeint ist. Deshalb sind Vorbemerkungen zur Begrifflichkeit (Kapitel 1.5) angebracht und von Bedeutung.

Im zweiten Kapitel des Dialogberichts wird die Vorgeschichte des Dialogs anhand verschiedener Begegnungen und Anlässe skizziert; diese wurden im ersten Teil dieses Beitrages bereits ausführlich und mit weiteren Beispielen vor ihrem jeweiligen historischen Hintergrund behandelt. Die Übersicht zeigt, dass dieser bilaterale Dialog tatsächlich eine längere Vorgeschichte hat und nicht einfach als gelungenes Beispiel eines abgeschlossenen Dialogs innerhalb der Reformationsdekade angesehen werden kann.

2.2 *Porträts der beteiligten Kirchen (Kapitel 3 und 4)*

Im dritten und vierten Kapitel des Dialogberichts werden die Altkatholischen Kirchen der Utrechter Union und die Kirche von Schweden dargestellt. Sie haben um der Vergleichbarkeit willen den gleichen Aufbau: Überblicksartig werden jeweils geschichtliche Entwicklungen, die Bedeutung von Protest und Reform, grundlegende Texte, das Kirchen- und

Amtsverständnis, das ökumenische Netzwerk und das Leben der Kirche behandelt. Diese Darstellungen sollen den Mitgliedern der einen Kirche (etwa Synodendelegierten) als Information über die andere Kirche dienen; sie sind aber auch für ein breiteres Publikum interessant. Der Vergleich zeigt, dass, auch wenn die Geschichte auf verschiedene Wege führt, man am Ende doch bei einem ähnlichen Punkt ankommen kann.

2.3 *Theologischer Teil über die gemeinsame Vision (Kapitel 5)*

Das fünfte Kapitel stellt das Herz des Dialogberichts dar. Darüber hat die Dialogkommission am ausführlichsten diskutiert. Denn sie war sich bewusst, wie schwierig die Formulierung einer gemeinsamen Glaubenssprache ist, wie grundlegend sie aber zugleich für die Verständigung ist. Sprache ist heikel, Worte rufen verschiedene Assoziationen hervor. Eh man sichs versieht, scheiden sich die Geister. Die Kommission hat deshalb bereits früh begonnen, sich über die vier *notae ecclesiae*, die vier Merkmale der Kirche nach dem nizäno-konstantinopolitanischen Glaubensbekenntnis (Einheit, Heiligkeit, Katholizität und Apostolizität) auszutauschen und einen gemeinsamen Text darüber zu entwerfen.

Die Abschnitte 5.2 und 5.3 behandeln die Kirchenstruktur, insbesondere das Verständnis der Ortskirche und die Sakramentalität der Kirche. Der Abschnitt über die Sakramentalität schliesst mit der Feststellung, dass auf der Ebene der sakramentalen Handlungen und Gnadenmittel keine kirchentrennenden Unterschiede bestehen: «Die Kirchen zeigen Verschiedenheiten, aber auf der fundamentalen theologischen Ebene und in der pastoralen Praxis sind sie vereinbar».¹⁰⁸ Auch der letzte Abschnitt des theologischen Teils (5.4), in dem die Apostolische Sukzession und das Bischofsamt behandelt werden, endet mit dem Fazit, dass zwar Unterschiede feststellbar sind, die Gemeinsamkeiten im Hinblick auf Bedeutung und Inhalt des Amtes jedoch grundlegend sind.

2.4 *Themen für weiterführende Gespräche (Kapitel 6)*

Bei den im sechsten Kapitel behandelten Themen handelt es sich nach Auffassung der Dialogkommission um Fragen, die nicht kirchentrennend sein müssen. Weiterführende Gespräche, eventuell zusammen mit angli-

¹⁰⁸ Utrecht and Uppsala on the Way to Communion (wie Anm. 1), 123, s. u.; dt. Version: 198.

kanischen Vertreterinnen und Vertretern, könnten für den weiteren ökumenischen Diskurs von Bedeutung sein, da sie die Grundlagen der Kirche betreffen. Solche offenen Fragen wurden mit Blick auf das Verständnis der apostolischen Tradition und der Lehre der ökumenischen Konzilien (6.1.1) festgestellt. In diesem Kontext kommt auch das *filioque* zur Sprache, das inhaltlich ausdiskutiert sein mag, jedoch noch immer als Symbol der Trennung zwischen Ost- und Westkirche wahrgenommen wird (6.1.2). Eine weitere Frage betrifft die Verbindung zwischen dem Teilen des Tisches des Herrn und kirchlicher Gemeinschaft (6.2): Wenn unsere Ekklesiologie eine eucharistische ist, so sind beide Formen der Gemeinschaft grundsätzlich gleich. Deshalb ist es eine Anomalie, wenn zwei Kirchen offiziell vereinbaren, den Tisch des Herrn miteinander zu teilen, und trotzdem getrennt bleiben. Die Praxis, einzelne Gläubige einer anderen Kirche am Tisch des Herrn nicht auszuschliessen, liegt auf einer anderen Ebene.

Ekklesiologisch gleichermassen schwierig ist die Frage nach der Transitivität von Kirchengemeinschaft (6.3). Wenn zwei Kirchen jeweils mit einer dritten Kirche, jedoch nicht untereinander in Gemeinschaft stehen, wirft dies Fragen nach den Konsequenzen einer bilateralen Beziehung für die weiteren Beziehungen der Partner auf. Intransitivität, das ohne Wirkung Bleiben der Kirchengemeinschaft auf die «Freunde meiner Freunde», ist unbefriedigend, erst recht da *communicatio in sacris* viel mehr bedeutet als Freundschaft. Begrüssenswert ist, dass die Kirchengemeinschaft zwischen der Kirche von Schweden und den altkatholischen Kirchen der Utrechter Union eine Transitivität herstellt, die bisher fehlte: Beide Kirchen standen in Gemeinschaft mit anglikanischen Kirchen und mit der Iglesia Filipina Independiente, jedoch nicht miteinander. Wie Christopher Meakin feststellt, entstehen durch unsere Verbindung neue Intransitivitäten, die weitere ökumenische Gespräche anstossen können.¹⁰⁹

2.5 Empfehlungen für eine Vereinbarung der Kirchengemeinschaft (Kapitel 7)

Vieles von dem, was während des Dialogprozesses zur Sprache kam, findet sich in den Empfehlungen der Dialogkommission, die in die Vereinbarung über die Kirchengemeinschaft übernommen wurden. Die Empfehlungen beginnen mit vier Aussagen darüber, was die Kirchen anerkennen.

¹⁰⁹ Vgl. seinen Beitrag «Utrecht and Uppsala together: A Developing Communion from a Swedish perspective» in diesem Beiheft, 47–58.

Grundlegend ist: Jede der beiden Kirchen entspricht den *notae ecclesiae* und weist eine ununterbrochene bischöfliche Struktur auf. Voneinander abweichende Traditionen heben die Kontinuität mit der apostolischen Tradition nicht auf, sondern bekunden die Vielfalt in der Einheit.

Daneben enthalten die Empfehlungen acht Selbstverpflichtungen, von denen die folgenden hervorgehoben seien: Jede Kirche behandelt die getauften Glieder der anderen Kirche so, als seien sie Glieder der eigenen Kirche. Auch die Übernahme von Geistlichen (in Übereinstimmung mit den geltenden Regeln der jeweiligen Kirche) ist möglich. Als konkretes Vorhaben wird benannt, «Konsultationen von Repräsentanten unserer Kirchen anzuregen und in Theologie und Pastoral Lernprozesse und Austausch von Gedanken und Informationen zu fördern wie auch den Austausch von Studierenden».¹¹⁰ Diese Selbstverpflichtung setzt voraus, dass wir voneinander lernen können. Die deutschsprachige und die niederländische altkatholische Theologie sind stark an einer biblischen Theologie orientiert, ihre Stärken liegen auf dem Gebiet der Kirchengeschichte und der Ekklesiologie. Die Theologie, die die Kommissionsmitglieder in Schweden kennenlernten, hat einen stärkeren Bezug auf die kirchliche Praxis.¹¹¹ Das mag nicht zuletzt eine Reaktion auf die veränderte Lage sein: Seit dem 1. Januar 2000 ist die Kirche von Schweden, mit mehr als sechs Millionen Mitgliedern die drittgrösste lutherische Kirche der Welt, nicht mehr Staatskirche und hat zudem viele Mitglieder verloren. Zwar sind immer noch etwa 63% der Bevölkerung Mitglied der Kirche von Schweden, aber das heisst in diesem stark säkularisierten Land nicht, dass die Mitglieder auch in die Kirche gehen.¹¹²: «They tend to share the values of the Church, and respect Jesus as a role model, but shy away from the designation <religious> or <Christian>».¹¹³ Individuelle Selbstbestimmtheit und Selbstverwirklichung sind allgemeine Werte in Schweden.¹¹⁴ Auf derartige Entwicklungen reagiert die Kirche von Schweden, indem sie sich verstärkt an Gemeindeaufbau, Spiritualität, Diakonat und Jugendseelsorge orientiert. Auf diesen Gebieten hat sie eigene praktische Formen und

¹¹⁰ Punkt 10 der Vereinbarung, abgedruckt in diesem Heft: 215f.

¹¹¹ Vgl. z.B. SUNE FAHLGREN/JONAS IDESTRÖM (eds), *Ecclesiology in the Trenches. Theory and Method under Construction*, Eugene, OR (Pickwick) 2015.

¹¹² Vgl. ANDERS BÄCKSTRÖM, *Believing in belonging. The Swedish way of being religious*, in: Riikka/Esko Ryökäs (eds), *Urban Faith 2000*, Helsinki (University of Helsinki) 1993, 31–42.

¹¹³ EDGARDH, *Embracing the Future* (wie Anm. 44), 71.

¹¹⁴ A. a. O., 72.

Strategien entwickelt. Aufgrund der unterschiedlichen Grössenverhältnisse sind solche Praktiken in der Regel nicht ohne Weiteres auf eine altkatholische Bistums- oder Gemeindesituation übertragbar. Trotzdem können wir von den Erfahrungen der schwedischen Kirche viel lernen, da ja auch in unseren Ländern die Säkularisierung voranschreitet und die Volkskirche sich zu einer Kirche der Freiwilligen verändert. Ein einfaches Beispiel möge dies erhellen. Die kirchliche Jugendarbeit in Schweden wollte eine Methode entwickeln, die Jugend- und anderen Gemeindegruppen dabei zu unterstützen, den eigenen Glauben zu thematisieren. Das Ergebnis war ein Spiel mit Karten, auf denen einfache Fragen über den persönlichen Glauben stehen. Mithilfe dieser Karten befragen sich die Mitspielenden gegenseitig. Eine Frau berichtete vom Erfolg dieser spielerischen Vorgehensweise. Ihr Chor hatte dadurch zum ersten Mal über den persönlichen Glauben gesprochen, entspannt und inhaltsreich. Dieses Spiel liesse sich ohne Weiteres in die Landessprachen unserer altkatholischen Kirchen übersetzen und könnte vielerorts ein hilfreiches Mittel sein, um das Glaubensgespräch zu stimulieren. Ein ähnliches Beispiel sind die Perlen des Glaubens¹¹⁵, die 1995 von Bischof em. Martin Lönnebo (*1930) entwickelt wurden und seitdem in verschiedenen europäischen Ländern für Jugendliche und junge Erwachsene einen zeitgemässen spirituellen Impuls bieten.

Vielversprechend erscheint auch eine künftig verstärkte Anwesenheit von schwedischen Teilnehmerinnen und Teilnehmern an altkatholischen Kongressen, Theologenkongressen, Besinnungs- und Einkehrtagen. Wie bereits aus Berichten über Begegnungen früherer Zeit erhellt, werden Altkatholiken und Schweden vieles bei den anderen finden, was sie wiedererkennen. Dies, aber auch die unterschiedlichen theologischen Ansätze und Fragen werden zu gegenseitiger Bereicherung und Wertschätzung führen.

Was will die Kirche von Schweden von den Altkatholiken lernen? In einem kürzlich gehaltenen Interview nennt die Ökumenebeauftragte Maria Klasson Sundin das Entdecken der gemeinsamen Sendung der beiden

¹¹⁵ Diese Gebetsschnur heisst auf Schwedisch *Frälsarkransen*, was sowohl Erlösungskranz als Rettungsboje bedeutet; im deutschen Sprachraum ist sie bekannt unter dem Namen «Perlen des Lebens» oder «Perlen des Glaubens», im Englischen als «Wreath of Christ» oder «Pearls of Life». Vgl. MARTIN LÖNNEBO, *Pearls of Life – Practice in courage, joy, restraint and living close to God*, Stockholm (Verbum Förlag) 2005.

Kirchen in der heutigen Zeit. Eine Kirche, die ihre gesellschaftliche Monopolstellung verloren hat, lege die alte Mentalität der Staatskirche nicht ohne Weiteres ab. Die altkatholische Kirche könne als Minderheitskirche ein Spiegel sein und eine andere Perspektive bieten. «Wir brauchen diese Reflexion, um besser zu verstehen, wo wir selbst stehen», beschreibt Klas-son Sundin.¹¹⁶

Die Kirche von Schweden unterhält ungefähr 40 Auslandsgemeinden. An manchen Orten gibt es bereits lebendige Beziehungen auf Gemeindeebene¹¹⁷, andernorts werden Kontakte vor Ort gesucht und aufgebaut.¹¹⁸

2.6 *Der Anhang (Kapitel 8)*

Im achten Kapitel, dem Anhang des Dialogberichts, finden sich neben Tabellen über Daten, Sitzungsorte und Namen der Kommissionsmitglieder auch Schaubilder, auf denen die Struktur der beiden Kirchen dargelegt ist. Für die Utrechter Union wurde ein Schaubild aufgegriffen, das beim XXVI. Internationalen Altkatholikerkongress in Delft (1994) unter dem Namen «Rose of Utrecht» im Umlauf war. Das Schaubild führt vor Augen, wie die altkatholischen Kirchen der verschiedenen Länder wie «Blumenblätter» durch ihre Bischöfe in der Internationalen Bischofskonferenz repräsentiert werden und wie die «Rose» ausserdem von internationalen

¹¹⁶ Vgl. [BERND WALLET], *Dialog is een kijkje* (wie Anm. 68).

¹¹⁷ Vgl. dazu die Beiträge von Thomas Wetschka und Maria Scharffenberg in diesem Beiheft: 59–65 und 66–68.

¹¹⁸ So teilt Pfr. Hans de Rie, altkatholische Paradijsgemeinde in Rotterdam, das Folgende mit: In Rotterdam bestehen mehrere skandinavische Seemannskirchen. Sie haben untereinander Kontakt, sind aber nicht daran gewöhnt, am ökumenischen Leben der Stadt teilzunehmen. Dies hängt u. a. damit zusammen, dass der schwedische Pfarrer nicht nur den schwedischen Gläubigen beisteht, die in den Niederlanden wohnen und arbeiten, sondern auch schwedische Gefängnisinsassen besucht. Zudem ist die schwedische Gemeinde in Rotterdam (die einzige in den Niederlanden) klein und fragil. Mit dem vorigen Pfarrer war ein guter Kontakt gewachsen; er und die schwedischen Gemeindemitglieder waren erstaunt über die vielfältige Vernetzung der Rotterdamer altkatholischen Gemeinde und ihre diakonische Arbeit, z. B. ihre Mitarbeit an der Lebensmittelbank, mit der die mehr als 100 000 Menschen versorgt werden, die unter der Armutsgrenze in Rotterdam leben. Mit dem Weggang des Pfarrers im Sommer 2017 hörte auch der Kontakt auf, der mit dem neuen Pfarrer wieder geknüpft wurde. Doch er weiss schon jetzt, dass er auch nicht lange bleiben wird. Die gemeinsame Eucharistiefeier am 21. Januar 2018 wurde von beiden Pfarrern zusammen vorbereitet, von ihr werden neue Impulse für die künftige Zusammenarbeit vor Ort erwartet. – Mit Dank an Pfr. Hans de Rie für seine Mitteilungen am 3.12.2017.

Organen wie den Altkatholikenkongressen, der Internationalen Kirchlichen Zeitschrift, den Internationalen Altkatholischen Theologenkonferenzen und vom Laienforum zusammengehalten wird. Zudem ist dargestellt, wie in den einzelnen altkatholischen Kirchen die Leitungsstrukturen auf Bistumsebene funktionieren.

Die schwedischen Kirchenstrukturen werden auf den drei Ebenen der Pfarrgemeinde, des Bistums und der nationalen Kirche dargestellt. Auffällig ist die zentrale Rolle der «Bistumskapitel», die wir innerhalb der Kirchen der Utrechter Union in vergleichbarer Weise lediglich in der niederländischen Erzdiözese Utrecht kennen.

3. Die Besiegelung der Kirchengemeinschaft

Bei einer ausserordentlichen Sitzung der IBK am 10. Oktober 2013 erkannte die IBK den Schlussbericht als Grundlage an und setzte innerhalb der einzelnen Mitgliedskirchen der Utrechter Union einen Rezeptionsprozess und mit ihren ökumenischen Partnern¹¹⁹ einen Konsultationsprozess in Gang, der bis 2016 abgeschlossen sein sollte. Eine theologische Auseinandersetzung bei einer Internationalen Altkatholischen Theologenkonferenz, bei der Theologinnen und Theologen aus den altkatholischen Kirchen untereinander unter Einbeziehung von Kommentaren von Vortragenden aus Kirchen, mit denen Gemeinschaft besteht oder gesucht wird, diskutieren und theologische Stellungnahmen formulieren, konnte aufgrund des gesetzten Zeitrahmens bedauerlicherweise nicht stattfinden. Bei ihrer Jahreskonferenz vom 15. bis zum 19. Juni 2015 in Prag nahm die IBK die bis dahin vorliegenden Stellungnahmen aus den verschiedenen altkatholischen Kirchen zur Kenntnis und stimmte der Kirchengemeinschaft mit der Kirche von Schweden zu.¹²⁰

¹¹⁹ Der Dialogbericht wurde zwischen 2013 und 2016 in mehreren ökumenischen Dialogkommissionen bzw. Gremien besprochen: in der Internationalen Römisch-katholisch/altkatholischen Dialogkommission (2014), in der Orthodox/Altkatholischen Arbeitsgruppe sowie im Anglikanisch-Altkatholischen Internationalen Koordinierungsrat (AOCICC). – Zur theologischen Kompatibilität der von der altkatholischen Kirche geführten Dialoge untereinander vgl. URS VON ARX, Kirchliche Gemeinschaft auf der Basis einer eucharistischen Ortskirchentheologie – illustriert am [altkatholischen] Dialog mit der Orthodoxen Kirche, der Römisch-Katholischen Kirche und der Kirche von Schweden, in: IKZ 105 (2015) 259–287.

¹²⁰ Communiqué der Internationalen Altkatholischen Bischofskonferenz, in: IKZ 105 (2015) 329f. Bei einer internen Tagung der IBK mit den altkatholischen

In den **Niederlanden** wurde der Dialogbericht bei der 66. Provinzialsynode der Geistlichkeit am 5. Juni 2014 sowie in den diözesanen Pastoralkonferenzen besprochen. Am 21. Mai 2015 berichteten die Bischöfe bei der 67. Provinzialsynode der Geistlichen darüber, dass der Bericht vom Haus der Bischöfe der Kirche von Schweden angenommen worden sei. Am 1. Juni 2017 lag der 68. Provinzialsynode eine niederländische Übersetzung des Berichts (von D. J. Schoon) vor. Bei der Allgemeinen Synode, die in den Niederlanden beratende Funktion hat, wurde der Bericht nicht besprochen.¹²¹

Die 59. Ordentliche Synode des Katholischen Bistums der Alt-Katholiken in **Deutschland**, die vom 2. bis zum 5. Oktober 2014 in Mainz tagte, nahm den Antrag 55, der von Bischof Dr. Matthias Ring im Namen der Synodalvertretung vorgestellt wurde, bei einer Enthaltung an: «Die Synode begrüsst die Ergebnisse des 2013 abgeschlossenen Dialogs zwischen den Kirchen der Utrechter Union und der Kirche von Schweden, wie sie im Bericht «Utrecht und Uppsala auf dem Weg zur kirchlichen Gemeinschaft» dargelegt sind. In dem Bericht wird den beteiligten Kirchen aufgrund bestehender Gemeinsamkeiten in Theologie und Praxis das Feststellen kirchlicher Gemeinschaft empfohlen. Die Synode bittet den Bischof, sich im Rahmen der Internationalen Altkatholischen Bischofskonferenz für entsprechende Schritte einzusetzen.»¹²²

In der 146. Session der Nationalsynode der Christkatholischen Kirche der **Schweiz**, im Juni 2014 in Bern, berichtete Bischof Dr. Dirk Jan Schoon (Haarlem) über den Dialog. Die vorläufige deutsche Übersetzung des Dialogberichtes war den Synodalen zur Vernehmlassung zugestellt worden. Nach Erläuterungen durch Prof. Dr. Urs von Arx wurden Fragen geäußert, die vor allem um die Konsequenzen der kirchlichen Gemeinschaft kreisten. Während der 148. Session der Nationalsynode teilte Bischof Dr. Harald Rein den Synodalen in seinem Ökumenebericht den Beschluss der IBK über das Eingehen einer Kirchengemeinschaft mit der Kirche von Schweden mit.¹²³

Mitgliedern aller Dialogkommission im August 2015 wurden Überlegungen zum Thema «Kompatibilität der bisherigen zwischenkirchlichen Beziehungen und der bilateralen Dialoge als Dienst an der Einheit» angestellt.

¹²¹ Frdl. Auskunft von Bischof Dr. Dirk Jan Schoon, Haarlem, am 11.12.2017.

¹²² Amtliches Kirchenblatt des Katholischen Bistums der Alt-Katholiken in Deutschland, Band X Nr. 10 (4. Dezember 2014) Nr. 2, 29 (frdl. Mitteilung von Ordinariatsrat Dr. Ralph Kirscht, Bonn, 12.12.2017).

¹²³ Vgl. Nationalsynode der Christkatholischen Kirche der Schweiz, 146. Session vom 13./14. Juni 2014 in Bern. Protokoll und Dokumentation, [Bern (Eigenverlag) 2015], 26–28; vgl. ausserdem: Nationalsynode der Christkatholischen Kirche der Schweiz, 148. Session vom 27./28. Mai 2016 in Solothurn. Protokoll und Dokumentation, [Bern (Eigenverlag) 2017], 22.

Die Ordentliche Synode der Altkatholischen Kirche in **Österreich** nahm mit 57 Stimmen bei drei Gegenstimmen den Antrag der Geistlichenkonferenz (Referent Pfr. Mag. Eisenbraun) an: «Die Hohe Synode der Altkatholischen Kirche Österreichs möge einer kirchlichen Gemeinschaft der Altkatholischen Kirchen der Utrechter Union mit der Kirche von Schweden zustimmen. Begründung: Die Internationale Altkatholische Bischofskonferenz der Utrechter Union steht der Gemeinschaft mit der Schwedischen Kirche positiv gegenüber.»¹²⁴

Für die Altkatholische Kirche in der **Tschechischen Republik** liegt bisher keine Reaktion vor, der Dialogtext wird erst bei der nächsten Synode besprochen werden.¹²⁵

Der Synodalrat der Polnisch-Katholischen Kirche in **Polen** nahm zusammen mit Bischof Wiktor Wysoczanski am 12. November 2015 den Dialogtext «Utrecht and Uppsala on the Way to Communion», der ihnen von Prof. Urs von Arx vorgestellt worden war, zur Kenntnis. Ein Beschluss zur Frage der Aufnahme von Kirchengemeinschaft wurde nicht gefasst.¹²⁶

Das Haus der Bischöfe der **Kirche von Schweden** nahm den Schlussbericht im November 2015 an.¹²⁷

Im Rahmen einer Eucharistiefeier in der Kathedrale von Uppsala, mit der die Nationalsynode der Kirche von Schweden endete, unterschrieben die Erzbischöfin von Uppsala, Antje Jackelén, und der Erzbischof von Utrecht, Joris Vercammen, als Vorsitzender der IBK am 23. November 2016 die Vereinbarung.¹²⁸ Der Bischof von Strängnäs, Johan Dalman, der von 2005 bis 2008 als Ko-Sekretär der Kommission angehört hatte, betonte in seiner Predigt, dass beide Kirchen jetzt in einer neuen Weise als «Wir»

¹²⁴ Antrag Nr. 1 über «Kirchliche Gemeinschaft mit der Kirche von Schweden», Auszug aus dem Beschlussprotokoll über die Sitzungen der Ordentlichen Synode 2015 vom 23. bis zum 26. Oktober 2015, Bischöfliche Kanzlei der Altkatholischen Kirche Österreichs, Wien (frdl. Mitteilung von Silvia Breithofer, Wien, am 19.12.2017).

¹²⁵ Frdl. Mitteilung von Petr Vins, Prag, am 26.12.2017.

¹²⁶ Frdl. Mitteilung von Bischof Wiktor Wysoczanski, Warschau, am 20.12.2017, an Prof. Urs von Arx. – Über weitere Diskussionen oder Entscheidungen liegen keine Informationen vor.

¹²⁷ Vgl. Kyrkomötet Kyrkostyrelsens skrivelse 2015:4. Ekumenisk överenskommelse mellan Svenska kyrkan och de Gammalkatolska kyrkorna av Utrechunionen. Kyrkostyrelsen överlämnar denna skrivelse till kyrkomötet. Uppsala den 11 juni 2015. <https://www1.svenskakyrkan.se/1288900> (zuletzt besucht am 03.01.2018).

¹²⁸ Der Text der Vereinbarung beruht – mit nur kleinen Veränderungen im Text – auf dem Vorschlag im 7. Kapitel des Dialogberichts («Empfehlungen»); Utrecht and Uppsala on the Way to Communion (wie Anm. 1), s. u., 131f.

sprechen können, in das wir uns gegenseitig einschliessen.¹²⁹ Dieses neue «Wir» bietet neue Chancen, in der Ökumene¹³⁰ und in der Gesellschaft.¹³¹

Diese Besiegelung wurde in einem Festakt in Anwesenheit der Erzbischöfin von Uppsala und des Erzbischofs von Utrecht, weiterer Mitglieder der Kirche von Schweden sowie Bischöfen und weiteren Vertreterinnen und Vertretern der altkatholischen Kirchen der Utrechter Union in der St. Gertrudis-Kathedrale in Utrecht am 20. Januar 2018 erneut bekräftigt. Nun geht es darum, die Gemeinschaft zwischen der Kirche von Schweden und den altkatholischen Kirchen der Utrechter Union im Rahmen der geschlossenen Vereinbarung mit Leben zu füllen.

*Angela Berlis (*1962 in München D), Prof. Dr. Studium der Theologie in Bonn und Utrecht. 1988–1991 Gemeindegearbeit in St. Engelmundus/IJmuiden, 1991–2000 wiss. Mitarbeiterin am Alt-Katholischen Universitätsseminar Bonn, 1996 Rektorin des Bischöflichen Seminars Bonn, 1998 Promotion an der Katholischen Universität Nimwegen (Niederlande). 2000–2009 Dozentin für Seelsorge und Gemeindeaufbau am Alt-Katholischen Seminar Utrecht, 2002–2009 dessen Rektorin. 2003–2007 ausserdem Post-Doc-Anstellung an der Theologischen Fakultät Tilburg. Seit 2006 ausserdem «bijzonder hoogleraar» für Alte Katholische Kirchenstrukturen, Stiftungsprofessur des Altkatholischen Seminars an der Universität Utrecht. Seit Herbst 2009 ao., seit 2012 o. Professorin für Geschichte des Altkatholizismus und Allgemeine Kir-*

¹²⁹ Die Predigt ist nach Auskunft von Bischof Dalman leider nicht erhalten (E-Mail vom 5. November 2017). Ein Bericht über die Unterzeichnung ist zu finden in: PETER FEENSTRA, Een nieuw «Wij», https://www.okkn.nl/pagina/3933/een_nieuw__wij_ (zuletzt besucht am 03.12.2017).

¹³⁰ In ökumenischen Organen wurde über die Kirchengemeinschaft berichtet: ÖR 66 (2017) 284; ANDREAS KREBS, 500 Jahre nach der Reformation, in: Materialdienst 68 (2017) 1, 1f.; im Dokumentationsteil wurde ein Teil der deutschen Übersetzung des Berichts (Stand 2013) abgedruckt, vgl. a. a. O., 5–12.

¹³¹ Mit der Kirchengemeinschaft verbindet die Kirche von Schweden auch das praktische Anliegen konkreter Kooperation zwischen ihren Auslandsgemeinden und altkatholischen Gemeinden in Europa. Welche Ausstrahlung eine derartige Zusammenarbeit auf die Gesellschaft und für gesellschaftliche Fragen haben wird, wird sich in Zukunft erweisen. Beide Kirchen verbindet miteinander (und mit weiteren Kirchen, mit denen sie in Gemeinschaft stehen) ihr Anspruch, katholisch und liberal zu sein und sich anstehenden gesellschaftspolitischen Fragen Herausforderungen mit offenem Visier stellen zu wollen. Vgl. dazu SVEN-ERIK BRODD, Impressions of the Church of Sweden: liberal and catholic with nuances of Lutheranism, in: International Journal for the Study of the Christian Church 17 (2017) 3, 133–155, hier 145 und 150. Der genannte Beitrag gibt eine prägnante Übersicht über das kirchliche und ökumenische Selbstverständnis der Kirche von Schweden.

chengeschichte, 2009–2017 Vorsteherin des Departements für Christkatholische Theologie und Vizedekanin, seit 2010 Co-Leiterin des Kompetenzzentrums Liturgik, Theologische Fakultät, Universität Bern.

Adresse: Kramgasse 10, CH-3011 Bern, Schweiz
E-Mail: angela.berlis@theol.unibe.ch

*Peter Feenstra (*1962 in Schiedam NL) studierte 1981–1989 altkatholische Theologie in Utrecht und Bonn, arbeitete 1990–1991 als Seelsorger in Alkmaar, 1991–1993 als Vikar in Bonn, 1993–2005 als Pfarrer in Arnheim, 2005–2010 in Haarlem, 2010–2013 als Pfarrverweser für die Kirchgemeinde Bern mit Seelsorgeauftrag für die Regionen Emmental und Ob- und Nidwalden, ausserdem 2011–2013 Hochschule Seelsorger in Bern. Seit 2014 Pfarrer der christkatholischen Kirchgemeinde Magden-Olsberg. 2005–2013 altkatholischer Ko-Sekretär der Kommission für den Dialog zwischen der Utrechter Union und der Kirche von Schweden. Derzeit bereitet er eine praktisch-theologische Dissertation an der Theologischen Fakultät der Universität Bern über Linearität in der Predigt vor.*

Adresse: Kirchweg 17, CH-4312 Magden
E-Mail: peter.feenstra@christkatholisch.ch

Summary

From the 19th century onwards, there have been encounters between Old Catholics and Swedish Lutherans, some through the relationships with Anglicans. Early on, Old Catholics tended to recognize in the Church of Sweden a kindred church. In 2005 an official dialogue between the Church of Sweden and the Union of Utrecht was initiated. The outcome of the dialogue was the document “Utrecht and Uppsala on the Way to Communion”, presented to the two churches in 2013. This document offers presentations of the two churches and outlines their common theological understanding. After a process of reception in both churches, the declaration of Communion proposed in the report of the dialogue was signed in 2016 by the Archbishops of Uppsala and of Utrecht. This agreement enables the two churches to welcome each other’s members and clergy as if they were their own. It also highlights that shared use of church resources and shared theological reflection could enrich both communities.

Key Words – Schlüsselwörter

Utrechter Union – Kirche von Schweden – Begegnungen und Wahrnehmungen – 19.–21. Jahrhundert – Dialogbericht 2013